

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934**

242 (16.10.1934) Zweites Blatt



In drei Tagen von England nach Australien?

Das phantastische Luftrennen unserer Zeit — Auch eine deutsche Maschine am Start  
Von Edgar Cederström.

Noch eine kurze Zeitspanne trennt uns von dem 20. Oktober, dem Tage, an dem das Luftrennen um den Mc-Robertson-Preis von England nach Australien seinen Anfang nehmen wird. Flieger aus vier Erdteilen haben ihre Teilnahme daran zugesagt und sind seit langem eifrig mit den Vorbereitungen zu dieser gewaltigen Veranstaltung beschäftigt. Die bisherige Geschichte des Flugwesens hat ja auch nichts diesem gewaltigen Unternehmen Gleichwertiges aufzuweisen. Beträgt die Länge der zu durchzuflegenden Entfernung doch annähernd 20 000 Kilometer, also die Hälfte des Erdumfanges am Äquator. Gewiß, die Strecke von England nach Australien ist mehrfach zurückgelegt worden, aber doch immer nur in Einzelflügen. Jetzt zum ersten Male wird ein richtiges Rennen über die ungeheure Entfernung vor sich gehen. Das Interesse daran wird noch erhöht durch die Tatsache, daß Flieger aus den verschiedensten Nationen sich für das Rennen gemeldet haben. Von den 62 ursprünglich für die Teilnahme vorgesehenen Anmeldungen stammen 17 bzw. 16 aus den Vereinigten Staaten und Großbritannien, je fünf aus den Niederlanden und Australien, je vier aus Neuseeland und Frankreich, je zwei aus Schweden und Italien, während Deutschland — durch den bekannten Flieger Wolf Hirth auf einer Junkers-Maschine —, Dänemark, Indien, Irland, Portugal und sogar Neuguinea und Algerien mit je einer Nennung vertreten sind. Von diesen 62 ursprünglichen Anwärtern auf die wertvollen Preise haben allerdings nicht weniger als 22 ihre Meldung schon wieder zurückziehen müssen, so daß Anfang Oktober noch 40 im Rennen lagen. Aber auch diese werden längst nicht alle am 20. Oktober von Wildenhall-Flugplatz nahe Newmarket sich in die Luft erheben, mancher wird es sich noch überlegen, ob er sich an dem ebenso kostspieligen wie auch gefährlichen Rennen beteiligen soll.

Der Australienflug wird in zwei Klassen durchgeführt, in deren einer die absolute Schnelligkeit der Maschine ausschlaggebend ist, während die andere gewisse Ausgleichsbedingungen vorsieht. Dem Sieger der ersten Klasse winkt ein Preis von etwa 160 000 Mark, während jener der zweiten sich mit rund 30 000 Mark zufriedengeben müssen.

Nur fünf Kontrollstellen sind auf der Strecke für die Geschwindigkeitsklasse vorgesehen, auf denen die Teilnehmer unbedingt Zwischenlandungen vornehmen müssen. Natürlich bleibt es ihnen unbenommen, je nach Bedarf auch noch andere Plätze anzufliegen. Die erste Kontrollstelle ist Bagdad, fast 4000 Kilometer vom Startpunkt entfernt, dann folgen Allahabad in Indien, Singapur, Port Darwin und Charleville, die beiden letzteren schon in Australien.

Den voraussichtlichen Sieger zu nennen, ist auch für einen Fachmann auf dem Gebiet des Flugwesens eine glatte Unmöglichkeit. Man kann nicht einmal Vermutungen aussprechen, denn zu viele unvorhersehbare Umstände zählen mit. Unter den Teilnehmern finden sich die international am besten bekannten Namen und die schnellsten Maschinen, welche die Flugzeugtechnik bisher hervorgebracht hat. Aber damit ist noch keineswegs gesagt, daß gerade der Träger eines weltbekannten Namen oder einer dieser schnellsten Maschinen den Sieg davontragen wird. Viel zum Erfolge dürfte die gute Kenntnis der zu bewältigenden Strecke beitragen, über die z. B. die bekannte Australierin und Afrikafliegerin Amy Johnson oder der durch verschiedene Transkontinental- und -ozeanflüge berühmt gewordene Kingsford Smith — der nach letzten Meldungen allerdings kaum rechtzeitig zum Start wird eintreffen können — verfügen. Einige amerikanische Teilnehmer, offenbar im Besitz einer wohlgefüllten Brieftasche, haben die Rennstrecke sogar mehrfach in den letzten Monaten abgeflogen, nur, um sich mit den Verhältnissen vertraut zu machen. Demgegenüber werden die, welche den Diktflug zum ersten Male unternehmen, natürlich einen schweren Stand haben.

Für den Ausgang des Rennens dürfte außer den klimatischen Verhältnissen, die der einzelne auf der von ihm gewählten Strecke antrifft, auch ein gut Teil Glück eine entscheidende Rolle spielen, so daß es durchaus nicht unmöglich erscheint, daß ein heute noch fast unbekannter Name als Sieger des Rennfluges genannt werden wird.

Was die unterwegs zu erwartenden Gefahren angeht, so dürften sie für die Teilnehmer, die dem schon heute bestehenden regelmäßigen Luftweg nach Indien und Australien folgen, nicht besonders groß sein. Sie finden fast überall gute Landungsorte, Brennstofflager, Rundfunkanlagen und sonstige Vorrichtungen und Einrichtungen, welche die moderne Kultur bietet. Aber dieser Weg ist erheblich länger als jener, der gewissermaßen in der Luftlinie die einzelnen Kontrollstellen untereinander verbindet. Da gilt es, ausgedehnte menschenleere Wüsten und Gebirgslandschaften in Asien und mehrere tausend Kilometer offener See zwischen Singapur und Port Darwin zu überqueren. Wenn auch die Regierungen der zu überfliegenden Gebiete jede mögliche Unterstützung zugesagt haben — so wird ein australisches Kriegsschiff in der kritischen Zeit ständig die gefährdete Timorsee abstreifen —, so bleiben der drohenden Gefahren doch noch genug.

Noch im Jahre 1919 brauchten Ross und Keith Smith zu ihrem ersten Australienflug 28 Tage, eine Zeit, die etwa der schnellsten Dampferüberfahrt entspricht. Der heutige Rekord für die gleiche Strecke beträgt weniger als 6 1/2 Tage. Unter den Teilnehmern spricht man von der Möglichkeit, die Strecke Wildenhall-Welbourne in fast ununterbrochenem Fluge bei Tag und Nacht in drei Tagen zu bewältigen, und der bekannte holländische Flugzeugkonstrukteur Koffler

solle sogar mit 60 Stunden gerechnet haben. Man kann sich allerdings nur schwer vorstellen, daß solches sich erreichen ließe. Rechnet man auch nicht mehr als je eine Stunde für Brennstoffaufnahme und anderes an den Kontrollstellen, so müßte der Flug unter genauer Einhaltung des „größten Kreises“ mit einer Geschwindigkeit durchgeführt werden, die auch bei Gegenwind nicht unter 300 Stundenkilometern herabgehen dürfte. Da gerade einige der Teilnehmer mit den schnellsten Maschinen sich für diesen Kurs entschieden haben, rechnet man mit einem „Kopf-an-Kopf-Finish“, wie man im Pferdesport sagen würde.

Königin Marie von Südbanien dankt dem Führer

Berlin, 15. Okt. Königinwitwe Marie von Südbanien hat an den Führer und Reichkanzler folgendes Danktelegramm gerichtet: „Danke Eurer Ejzelanz aufrichtig für die herzliche Anteilnahme, welche mir Eure Ejzelanz anlässlich des schweren Verlustes, den ich erlitten habe, bewogen haben.“

Namens des Regenschattens sandte Prinz Paul dem Führer und Reichkanzler folgendes Telegramm: „Ich danke Eurer Ejzelanz aufrichtig für die Worte des Beileids, die mich tief gerührt haben.“

Die Leiche König Alexanders in Belgrad

Belgrad, 15. Okt. Der Sonderzug mit den sterblichen Überresten des Königs Alexander ist gegen Mitternacht in Belgrad eingetroffen. Wie die Blätter berichten, sind die Wagen des Zuges völlig mit schwarzen Tüchern ausgehängt. Die Fenster sind schwarz überhangen. Der Wagen mit dem Sarg des Königs ist durch drei weiße Kreuze gekennzeichnet. Der ganze Zug ist außerdem mit Vorbeeren geschmückt. An der Lokomotive war eine große Tafel mit den letzten Worten des Königs angebracht: „Behütet Südbanien“.

In Agram zogen in 15 Stunden rund 200 000 Menschen am Sarge vorbei. Auf der ganzen Strecke von Split bis Agram hatte sich die Bevölkerung mit Fackeln und Kerzen auf den kleinen Stationen versammelt, ununterbrochen betend und religiöse Lieder singend. Dasselbe Bild bot sich auch auf der Strecke nach Belgrad.

In der Hauptstadt tragen alle Bewohner schwarze Kravatten und Trauerflor. Besonders die Bauern, die in großen Scharen in die Stadt geströmt sind, kaufen Silber des Königs, die sie küßten und als Kostbarkeit verwahren. Die Bauern haben auch ihre Wagen und Pferde mit schwarzen Bändern und Fahnen geschmückt. Belgrad ist bereits jetzt von Besuchern völlig überfüllt. Der Bürgermeister richtete einen Aufruf an die Bevölkerung, Zimmer für die Einquartierung der Sonderberichterstatter aus dem Ausland zur Verfügung zu stellen.

Der Zug mit den sterblichen Überresten König Alexanders lief in der Nacht zum Dienstag genau um 11,30 Uhr in die Bahnhofhalle ein, wo die königliche Familie, der Regenschattensrat, die Regierung, der Patriarch und sämtliche Generale ihn erwarteten. Der Wagen mit dem Sarge war durch drei weiße Kreuze gekennzeichnet. Die Minister hoben den Sarg auf den Bahnsteig und trugen ihn in den Hofparadeplatz, wo ihn die Generale übernahmen. Alles spielte sich in wortloser Stille ab. Die Generale trugen den Sarg zu dem vor dem Bahnhof stehenden Leichenkaffwagen. Als sie den freien Platz vor dem Stationsgebäude betraten, fiel das dort harrende Volk auf die Knie. Der Leichenzug zählte hundert Automobile. Ganz Belgrad hatte sich auf den Straßen versammelt. Die Häuser waren mit schwarzen Fahnen dicht verhängen. Die Straßenlaternen waren mit Trauerflor umwunden. Im fahlen Licht konnte man den hellbraunen Sarg des Königs erkennen. Auf dem Sargdeckel lag der Admiralshut und der Degen, die Alexander bei der Ueberfahrt getragen hatte. Der Leichenwagen fuhr zum alten Stadtschloß, wo der König aufgebahrt wurde. Nach zwei Tagen wird der tote König in der von seinem Vater gestifteten Kirche von Topola zur letzten Ruhe beigesetzt werden.

König Carol kommt nach Belgrad

Bukarest, 15. Okt. Wie nunmehr feststeht, wird sich auch König Carol von Rumänien zu den Beisetzungsfeierlichkeiten für den verstorbenen König Alexander nach Belgrad begeben. Dieser Beschluß des Königs ist gelegentlich der Audienz des Ministerpräsidenten und des Außenministers gefaßt worden.

In hiesigen politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Zusammenkunft des Königs Carol mit dem Präsidenten der französischen Republik und anderen Mitgliedern der französischen Regierung in Belgrad einen Erfolg für die Reise König Carols nach Paris bieten könnte, die aller Wahrscheinlichkeit nach nunmehr entfällt.

Sofia, 15. Okt. König Boris von Bulgarien wird sich bei den Beisetzungsfeierlichkeiten in Belgrad durch Prinz Korill und den ersten Adjutanten des Königs, General Panoff, vertreten lassen.

Wer war der Königsmörder?

Personengleichheit des Marzeiller Mörders mit Georgieff erwiesen?

Belgrad, 15. Okt. Die Blätter beschäftigen sich ausführlich mit der Person Wlada Georgieffs, den die „Politika“ als den Helfer im Dienste des mazedonischen Führers Michailoff bezeichnet. Für die „Politika“ und die „Breme“ ist es so gut wie sicher, daß er den Anschlag in Marseille ausgeführt hat. Die „Politika“ meldet in diesem Zusammenhang, daß Georgieff zu den zehn Mazedoniern gehörte, die von der bulgarischen Regierung nach Auflösung ihrer Organisation heimlich verfolgt wurden.

Für die in neuester Zeit sehr guten Beziehungen zwischen Bulgarien und Südbanien ist es bezeichnend, daß die südbanischen Blätter Bulgarien in jeder Hinsicht zu entlasten suchen und die Mithilfe der Polizei in Sofia bei der Aufklärung des Verbrechens von Marseille lobend hervorheben. Als besonderer Beweis dafür, daß der Marzeiller Attentäter Georgieff sei, wird auf den Umstand verwiesen, daß der Marzeiller Mörder die Spuren einer ärztlichen Behandlung aufwies, deren sich Georgieff in Sofia hatte unterziehen müssen, und auf Grund deren der Mörder anfangs für einen Juden gehalten worden war. Die Personengleichheit des Marzeiller Mörders mit Georgieff ist für die Belgrader Presse eindeutig geklärt.

Sofia, 15. Okt. Die Nachforschungen der bulgarischen Polizei zwecks Feststellung, ob der Mörder des Königs Alexander mit dem mazedonischen Wlada Georgieff personengleich ist, haben bisher noch kein abschließendes Ergebnis gebracht. Die bulgarische Polizei, die die Fingerabdrücke Wlada Georgieffs besitzt, hat sich am Montag telegraphisch an die Pariser Polizei um Uebermittlung der Fingerabdrücke des toten Mörders gewandt.

Die in Sofia lebende Frau Wlada Georgieffs ist festgenommen worden und soll bei ihrem Verhör angegeben haben, daß ihr Mann ein größeres Muttermal am Körper hat, das eine einwandfreie Feststellung der Persönlichkeit ermöglichen müßte.

Michailoff aus Istanbul spurlos verschwunden

Istanbul, 15. Okt. Der in Istanbul als politischer Emigrant lebende Führer der Imro (Innere-mazedonische revolutionäre Organisation), Michailoff, ist seit mehreren Tagen spurlos verschwunden. Nach Gerüchten soll er aufgefordert worden sein, die Türkei zu verlassen. Er sei daraufhin abgereist. Er soll die Absicht geäußert haben, sich nach der Schweiz zu begeben.

Der ungarische Gesandte in Belgrad gegen Auslandsgerüchte.

Budapest, 15. Okt. Der Belgrader ungarische Gesandte tritt in Presseerklärungen energisch den im Ausland im Umlauf gefahrenen Gerüchten entgegen, wonach im Laufe des Monats die ungarische Gesandtschaft in Belgrad in die Luft gesprengt und der ungarische Gesandte ermordet worden sei. In hiesigen politischen Kreisen vermutet man, daß diese Gerüchte vom Prager Sender verbreitet worden sind.

In diesem Zusammenhang richtet der „Esti Kurir“ an die Regierung die dringende Aufforderung, in einer amtlichen Erklärung den zahllosen Verdächtigungen über eine Mitverantwortung der Budapest Regierung an dem Marzeiller Anschlag entgegenzutreten, um damit diesen Gerüchten endgültig ein Ende zu bereiten. Die Abendblätter weisen jetzt einmütig darauf hin, daß der Marzeiller Attentäter als ein Mitglied der revolutionären mazedonischen Organisation festgestellt worden sei. Damit sei endgültig bössartigen Verdächtigungen gegen Ungarn aus dem französischen und tschechischen Lager jede Grundlage genommen.

Schweizer Malin verhaftet

Paris, 15. Okt. Der seit vier Tagen im Walde von Fontainebleau gesuchte Schweizer Malin, der bei seiner ersten Festnahme im Zusammenhang mit dem Marzeiller Anschlag den Gestirnen wieder entwichen war, ist am Montag auf der Landstraße am Ausgang der Stadt Motan festgenommen worden.

Einsturzunglück beim Neubau der Kattowitzer Kathedrale

30 Schwerverletzte

Kattowitz, 15. Okt. Ein schweres Einsturzungsglück ereignete sich am Montag vormittag am Neubau der Kattowitzer Kathedrale. Die Bauleitung hatte am Montag etwa 100 Arbeiter neu eingestellt, da nach einer längeren Pause die Bauarbeiten fortgesetzt werden sollten. Vor Arbeitsbeginn sollten die Arbeiter über den Stand der Bauarbeiten unterrichtet werden. Als sich etwa 70 Arbeiter auf dem zweiten Stockwerk des Baugerüsts befanden, stürzte dieses zusammen und begrub die Arbeiter unter den Trümmern. Nach den vorläufigen Feststellungen wurden etwa 30 Arbeiter schwer verletzt, während die gleiche Anzahl leichtere Verletzungen davontrug. Fehn der Schwerverletzten liegen hoffnungslos darnieder. Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Bauführer sowie ein Geistlicher. Ueber die Ursache des Einsturzungsglücks konnte bisher nur festgestellt werden, daß das Baugerüst anscheinend infolge der anhaltenden Regenfälle in seiner Standfestigkeit gelitten hat, so daß es unter der starken Belastung zusammenbrach.

Erzbischof Pommer lebendig mit Benzin begossen und angezündet

Riga, 15. Okt. Die Leichenöffnung bei dem ermordeten griechisch-katholischen Erzbischof Johann Pommer hat jetzt einwandfrei ergeben, daß der Erzbischof zwar durch die Revolverkugeln tödlich verwundet worden ist, jedoch noch lebend mit Benzin und Petroleum begossen und angezündet wurde. Man hat in der Lunge Kohleteilchen gefunden, die beweisen, daß der Erzbischof noch gelebt hat, als Feuer angelegt wurde. Die feierliche Ueberführung des ermordeten Erzbischofs in die Rigaer russische Kathedrale fand am Sonntag unter Beteiligung der gesamten griechisch-katholischen Geistlichkeit Lettlands statt. Annähernd 80 000 Einwohner bildeten für den Trauerzug Spalier.

Wir helfen weiter im Winterhilfswerk!  
Durch Geldpenden auf Bankkonto, Bank der Deutschen Arbeit A.G., Karlsruhe, Konto Nr. 61.

Schöne die Augen durch bessere Arbeitsplatz-Beleuchtung! OSRAM Wenn Sie OSRAM-Lampen verwenden, haben Sie billiges Licht. Sie brauchen es an Licht nicht zu sparen. Verlangen Sie OSRAM-Lampen, dann sind Sie sicher, Sie erhalten OSRAM-Lampen zu erhalten.



## Zum Tode Poincarés

Raymond Poincaré, ehemaliger Ministerpräsident und Präsident der Republik, war vor einigen Tagen von seinem Landfrüh Sampigny in Paris eingetroffen. Er war noch in seinem Heimatarrondissement Barleduc bei den Erneuerungswahlen zum Generalrat wiedergewählt worden und wollte in Paris seine schriftstellerischen Arbeiten weiterführen. Kurz nach seiner Ankunft mußte er sich legen, und im Laufe des Samstag und Sonntag waren Gerüchte verbreitet, daß er leicht leidend sei, daß aber sein Befinden zur Beunruhigung keinen Anlaß gäbe. Montag früh traf die Nachricht ein, daß er in seiner Pariser Wohnung plötzlich gestorben sei.

Poincaré war am 20. August 1860 geboren. Er ist wohl derjenige französische Staatsmann gewesen, der nicht nur die glänzendste, sondern auch die schnellste Karriere der politischen Laufbahn gemacht hat, die ein Politiker überhaupt machen kann. Nach Beendigung seiner juristischen Studien trat Poincaré 1886 als Kabinettschef in das Landwirtschaftsministerium des damaligen Landwirtschaftsministers Develle ein und wurde im darauffolgenden Jahre, d. h. mit kaum 26 Jahren zum Generalrat gewählt. Schon zwei Monate später zog er als Abgeordneter des Maas-Departements in die Kammer ein, die ihm als Sprungbrett für seine weitere Karriere dienen sollte. Mit 32 Jahren Generalberichterstatter des Haushalts und in dem unglaublich jugendlichen Alter von 33 Jahren Unterrichtsminister, dann für sich das Recht in Anspruch nehmen, der jüngste Minister Frankreichs gewesen zu sein. Nach einjähriger Tätigkeit als Finanzminister lehrte Poincaré unter dem Kabinettschef Ribot in das Unterrichtsministerium zurück und wurde mit kaum 35 Jahren zum Vizepräsidenten der Kammer gewählt. 1903 schickte ihn seine Provinz in den Senat. Im Jahre 1913 wurde Poincaré zum Präsidenten der Republik gewählt und übernahm nach Ablauf der siebenjährigen Periode die Führung der Regierung, die er bis 1924 in den Händen behielt. Seit 1926 gehörte Poincaré den Kabinetten entweder als Ministerpräsident oder als Finanzminister an und gab die Führung erst endgültig ab, als ein schweres Leiden ihn Mitte 1929 dazu zwang, sich einem operativen Eingriff zu unterziehen. Als seine beiden hauptsächlichsten Werke können angesehen werden „die Ursprünge des Krieges“ und „Politische Geschichte“, die er während der kurzen Pause schrieb, in denen er von den Lasten der Staatsgeschäfte entbunden war.

Frankreich verdankt dem verstorbenen Staatsmann in erster Linie die Wiederherstellung seiner Finanzen, die er durch die Frankenstabilisierung im Jahre 1926 ermöglichte.

Richtungsgewand für Poincarés zuletzt konsequent durchgeführte Außenpolitik war bereits eine seiner ersten Amtshandlungen als Präsident im Februar 1913, nämlich die Ernennung Delcassés zum Botschafter Frankreichs in Petersburg. Bekannt ist der Ausspruch des französischen Sozialistenführers Taurès am Tage der Wahl Poincarés zum Präsidenten: „Poincaré, das ist der Krieg!“ In der Zeit seiner Amtsführung vor dem Kriege hatte Poincaré häufig Begegnungen mit Staatsmännern und führenden Politikern der späteren Ententemächte, die letzte im Juli 1914 in Petersburg. Auch nach dem Kriege war Poincaré einer der eifrigsten Verfechter einer Politik der Unerbittlichkeit gegenüber Deutschland. Im Januar 1923 führte er die Besetzung des Ruhrgebietes durch. Für die Reparationspolitik Frankreichs zeichnete er verantwortlich. Seine Politik verlor er in seinen bekannten zahlreichen Sonntagsreden aus Anlaß der Einweihung von Kriegerdenkmälern zu begründen.

### Beileid der Reichsregierung zum Tode Poincarés.

DRS. Paris, 15. Okt. Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Dr. Forster, hat am Montag nachmittag am Quai d'Orsay im Namen der Reichsregierung und in seinem Namen das Beileid zum Ableben Raymond Poincarés zum Ausdruck gebracht.

### Beileid Poincarés am Samstag.

DRS. Paris, 15. Okt. Am Montag nachmittag fand im Elysée unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Lebrun, der am Abend Paris verlassen hat, um sich nach Belgrad zu begeben, ein Ministerrat statt. Der Präsident der Republik gedachte zu Beginn der Sitzung Raymond Poincaré. Die staatliche Trauerfeier für Poincaré wird am Samstag in der Notre-Dame-Kirche und dem Pantheon stattfinden. Die Beerdigung erfolgt, einem letzten Wunsch des Verstorbenen folgend in der Familiengruft in Mubébourt im Moseldepartement. Als Vertreter der Regierung werden die beiden Staatsminister Lardieu und Herriot dem Verstorbenen bis dahin das Geleit geben. Der Ministerrat beschloß ferner, den 18. Okt., den Tag der Beileidung für König Alexander, und den 20. Okt., den Tag der Beileidung Poincarés, zu staatlichen Trauertagen zu erklären.

Außenminister Laval erstattete dem Ministerrat über die außenpolitische Lage Bericht.

### England und der Tod Poincarés.

DRS. London, 15. Okt. Der Tod Poincarés, dessen Name mit denen Clemenceaus und Trochs die Verkörperung des französischen Geistes „kein Kompromiß gegenüber Deutschland“ bedeutete, hat den größten Eindruck gemacht, besonders, da er so kurz nach dem Ableben Barthous erfolgte. Allgemein war Poincaré in England als „Mann des Ruhmefalls“ und als „Retter des Franken“ bekannt.

Der englische König hat an Präsident Lebrun ein Beileidstelegramm gerichtet.

Die gesamte Presse beschäftigt sich in Leitartikeln mit dem Tode Poincarés. „Evening Standard“ betont, daß alles, was Poincaré getan habe, aus Liebe zu Frankreich geschehen sei, er habe jedoch nicht vorausgesehen, daß manche seiner Taten schlimme Folgen für Europa haben würden. Poincarés Eigenschaften, so führt das Blatt fort, würden ihn zu einem ausgezeichneten Beamten gemacht haben, aber die Fragen, denen er gegenüberstand, seien so geartet gewesen, daß sie nicht von einem Beamten gelöst werden konnten. Das Blatt erinnert daran, daß die farbigen Truppen im Jahre 1923 in die Ruhr einmarschierten und daß für die Deutschen Poincaré und seine afrikanischen Truppen die Quintessenz der Ungerechtigkeit des Versailles Systems bedeuteten.

### Lemery wird Justizminister

DRS. Paris, 15. Okt. Ministerpräsident Doumergue hat am Montag nachmittag dem Präsidenten der Republik einen Erlaß zur Unterschrift vorgelegt, durch die Senator Lemery anstelle des Senators Chéron zum Justizminister ernannt wird.

## Selbst beim Dre-ner Frontsoldaten-Tag

Bei der Jährfeier des Stadtgarnes Dresden im Landesverband Sachsen des Nationalsozialistischen deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) hielt der Bundesführer, Reichsarbeitsminister Seidte, die Festrede, in der er u. a. ausführte:

Als 1918 tiefe Nacht über Deutschland hereingebrochen sei, da hätten sich deutsche Frontsoldaten zum Ziele gesetzt, ihrem Volke wieder einen festen Halt zu geben und den Kampf um die verlorenen äußeren und inneren Freiheiten des Vaterlandes begonnen. Politiker allerdings seien die Stahlhelmkameraden nicht geworden. Die große politische Bewegung habe Adolf Hitler geschaffen. Deshalb hätte es für den Stahlhelm kein Zögern gegeben, als der 30. Januar 1933 die Wendung gebracht habe, dem einen, der da gekommen sei, zu folgen und sich ihm zu unterstellen. So seien 150.000 Scharhelfer in die Hitlerjugend eingegangen, 344.000 Kameraden des Wehrstahlhelms und 400.000 Stahlhelmmänner hätten sich der SA zur Verfügung gestellt. Der übrige Teil des Stahlhelms, der im NS-Frontkämpferbund (Stahlhelm) durch die Zustimmung des unvergesslichen Generalfeldmarschalls und Ehrenmitglieds von Hindenburg und durch die Zustimmung des Führers anerkannt worden sei, hätte sich bewegt und freudig in die große nationalsozialistische Bewegung eingegliedert. Der Bundesführer erklärte, daß er diesen Weg vor Gott und seinem Gewissen gegangen sei, weil er diese klare notwendige Bahn als selbstverständliche Pflicht angesehen habe. Gewiß sei das Neue für viele überraschend gekommen. Aber mit hoher Freude könne er feststellen, daß gerade dem Frontsoldaten im neuen Reich eine besondere Aufgabe zutonne, und daß er hier ein reiches Betätigungsfeld finde. Die Treue, die die Stahlhelmer Adolf Hitler gelobt hätten, lenne keine Abschwächung und keine Unterjochung.

## 950 Bergarbeiter unter Tage im Hungerstreik

Budapest, 15. Okt. Der Kohlenarbeiterstreik in Fünfkirchen hat sich trotz aller Vermittlungsversuche noch verhärtet. Seit 72 Stunden befinden sich 950 Mann unter Tage und verweigern die Nahrungsaufnahme. Am Sonntag wurden ihnen Lebensmittel zugeführt. Die Lebensmittelkosten wurden aber von den Streikenden ungezogen zurückgelassen. Auch das Eingreifen der Regierung zur Beilegung des Aufstandes blieb bisher erfolglos. Die Führer der Arbeitergewerkschaften, die sich am Sonntag in den Schacht begaben, stellten fest, daß die Arbeiter infolge des Hungerstreiks völlig erschöpft sind, jedoch an der Weiterführung des Hungerstreiks festhalten. Sie fordern eine Prozentige Lohnerhöhung. Man befürchtet, daß im Laufe des Monats weitere 3500 Arbeiter der christlich-sozialen Gewerkschaft erfaßt werden. Ministerpräsident Gömbös hat vermittelnd eingegriffen. Die Verwaltung erklärt, außerstande zu sein, eine Lohnerhöhung zu bewilligen.

## Zunahme der Hungerstreikbewegung

Budapest, 15. Okt. Der Hungerstreik der Bergarbeiter in Fünfkirchen nimmt immer bedrohlichere Formen an. Bis zum Montag nachmittag befanden sich insgesamt 1600 christlich-sozialen Arbeiter im Streik. Auf Weisung der Wiener Generaldirektion der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft, der die Grube gehört, ist die Arbeit im gesamten Bergwerksgebiet stillgelegt worden, so daß zur Zeit 4800 Arbeiter ohne Beschäftigung sind. Verhandlungen mit den streikenden Arbeitern sind bisher ohne Erfolg geblieben. Man befürchtet, daß bei einer weiteren Fortdauer des Hungerstreiks den Arbeitern innerhalb 48 Stunden die Gefahr des Ertrinkens droht.

Der Budapest-Berichter der Wiener Dampfschiffahrts-Gesellschaft veröffentlicht eine Erklärung, in der darauf hingewiesen wird, daß die Löhne nur dann erhöht werden könnten, wenn es gelinge, die Ausfuhr zu fördern und den Binnenabsatz zu steigern. Der Hungerstreik der Bergarbeiter sei nicht berechtigt. Ähnliche Hungerstreiks in Polen und Frankreich seien mißlungen. Die Gesellschaft beschränkte sich auf Abwehrmaßnahmen, die die Sicherheit des Betriebes erforderten.

## Die Lage in Fünfkirchen. — Zahlreiche Schwerkranke.

DRS. Budapest, 15. Okt. Bis Montag spätmittags ist eine Aenderung der Lage im Fünfkirchener Grubenarbeiterstreik nicht eingetreten. Die Streikenden haben die Vertrauensleute, die zu ihnen in den Schacht hinabgeschickt wurden, nicht wieder ausfahren lassen. Die Saugpumpen, die auf dringenden Ersuchen für kurze Zeit in Gang gesetzt wurden, sind von den Arbeitern wieder in Ruhe gebracht worden. Der Grubenarzt, der sich zu den 48 in dem Thomann-Schacht befindlichen schwerkranken Arbeitern begeben wollte, wurde von den Arbeitern daran gehindert, in die Grube einzufahren. Der Zustand der erkrankten Bergarbeiter wird als außerordentlich ernst beurteilt, jedoch lehnen die Kranken Arbeiter es ab, den Hungerstreik aufzugeben. Die Regierung hofft jedoch, daß der Streik in absehbarer Zeit beigelegt wird.

## Vor der Beendigung des Streiks im Fünfkirchener Bergwerksrevier?

DRS. Budapest, 16. Okt. Wie aus Fünfkirchen gemeldet wird, haben am Montag zwischen Regierungsvertretern, Vertretern der streikenden Bergarbeiter sowie Vertretern der Bergwerksdirektion Verhandlungen über eine Beilegung des Streiks stattgefunden. Die Verhandlungen haben zu einer Einigung geführt. Für den Fall, daß die Bergarbeiter die Arbeit unverzüglich wieder aufnehmen, ist ihnen eine „Erschließung“ in Höhe von 57.300 Pengó zugesichert worden. Eine „Winterhilfe“ in gleicher Höhe soll folgen. Von Vergeltungsmaßnahmen will man nach Möglichkeit absehen.

Man nimmt an, daß der Streik noch im Laufe der Nacht zum Dienstag beigelegt wird.

## Eine vierköpfige Familie verstarbt

Frankfurt a. M., 15. Okt. In Wallerstaeden bei Groß-Gerau (Hessen) ereignete sich ein entsetzliches Vergiftungsunglück, durch das eine ganze Familie hinweggerafft wurde. Nach dem Genuß von Bohneasalat, der einem nicht richtig verpackten Einmachglas entnommen worden war, erkrankten sämtliche Mitglieder der Familie Wendel Koerner (Vater, Sohn, Tochter und Schwiegereltern) unter Vergiftungserscheinungen. Während die jüngeren Familienmitglieder schon am Sonntag früh starben, erlag der 51 Jahre alte Vater erst am Sonntagabend der Vergiftung. Damit hat das entsetzliche Unglück nicht weniger als vier Todesopfer geendet.

Spenden für das Winterhilfswerk können eingezahlt werden:  
Postcheckkonto: NS-Volkswohlfahrt Gauführung Konto Winterhilfswerk, Karlsruhe Nr. 360.  
Bankkonto: Bank der Deutschen Arbeit A.G., Karlsruhe, Konto Nr. 61.  
Sparkassenkonto: NS-Volkswohlfahrt Gauführung Konto Winterhilfswerk, Stadt. Sparkasse, Karlsruhe, Nr. 3599.

## Zum Ergebnis der Kantonalwahlen

Paris, 15. Okt. Die Pariser Morgenblätter haben nicht unrecht, wenn sie — mit Ausnahme der marxistischen Blätter — von einer Festigung der Regierung Doumergue durch den Ausgang der Kantonalwahlen sprechen. Man hätte allerdings erwarten sollen, daß die tragischen Ereignisse in Marseille noch mehr bei den Wahlen zugunsten der Mehrheit der Rechten beigetragen hätten. Wenn dies nicht der Fall ist, so beweist es, daß der französische Wähler konservativ ist und die Kantonalwahlen weniger vom allgemeinen politischen Standpunkt aus betrachtet, als von persönlichen Beziehungen und örtlichen politischen Erwägungen. Trotz der Stimmenzunahme des linken und besonders des rechten Flügels hat sich das Gesamtbild in den einzelnen Kantonen wenig verschoben. Dort, wo bisher eine Rechtsmehrheit bestand, besteht sie weiter und umgekehrt. Die Gewinne verteilen sich gleichmäßig auf alle Bezirke, so daß die bisherige Politik keinerlei Aenderung erfahren dürfte.

Der „Matin“ stellt in seinen Betrachtungen fest, daß die Radikalsocialisten unbedingt die großen Befestigen der Wahlen seien. Trotz des Stimmenzuwachses der Kommunisten und Marxisten werde Frankreich fortzuführen, die Einheitsfront zu bekämpfen und sich mehr denn je gegen gefährliche Abenteuer widerlegen. Das „Deuxième“ betont, daß in Zukunft alles von der Haltung der Radikalsocialisten abhängen werde. Das „Echo de Paris“ stellt fest, daß der französische Wähler ein sehr schwer zu bearbeitender Teig sei. Erstaunlich sei, daß die letzten Ereignisse einen so geringen Einfluß auf die Wahlen ausgeübt hätten. Die radikalsocialistische „Ere Nouvelle“ zieht aus den Wahlen die etwas überraschende Schlussfolgerung, daß das Land eine radikale und vor allem eine radikalsocialistische Politik wünsche. Der marxistische „Populaire“ und die kommunistische „Humanité“ werten ihren Stimmenzuwachs natürlich gehörend aus. Sie bezeichnen sich als die Sieger des Tages. Sie hätten dem Faschismus eine erdrückende Niederlage beigebracht.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Reichsstatthalter Ritter von Epp 66 Jahre. Der Reichsstatthalter von Bayern, General Franz Ritter von Epp, vollendet am 16. Oktober sein 66. Lebensjahr. Der Ruf des treuen Mitarbeiters des Führers aus den schweren Kampfsjahren und des klugen und umsichtigen Reichsstatthalters Bayerns geht weit über die Grenzen Bayerns hinaus.

31 Todesopfer des Bergwerksunglücks Yvon. Man hatte jede Hoffnung aufgegeben, irgend einen der beim Grubenunglück von Saint-Pierre la Valud bei Yvon verschütteten 32 Bergleute lebend zu bergen. Am Sonntag gelang es einer Rettungsmannschaft, in einen abgelegenen Stollen vorzudringen. Hier stießen sie auf die letzten noch lebenden Bergunglückten, zwei Polen, von denen einer aus Erschöpfung wenige Stunden später gestorben ist.

Rückkehr aus russischer Gefangenschaft. An der deutsch-französischen Grenze bei Noyon in Lothringen stellte sich ein Mann, der 1916 in Galizien in russische Kriegsgefangenschaft geriet. Der Gefangene kam später nach dem Kaukasus, wo er, da er gut behandelt wurde, bis jetzt verblieb. Nun hat ihn aber das Heimweh wieder nach der Heimat getrieben. An der russisch-deutschen Grenze wurde ihm von den Russen sein ganzes Geld abgenommen; an der deutschen Grenzstation nahmen sich die deutschen Behörden, nachdem er sich ausgewiesen hatte, seiner an und beförderten ihn kostenlos bis zur nächstgelegenen Grenze.

Die Velleitung Mossul-Haifa eröffnet. Am Sonntag wurde zum ersten Mal der englische Zweig der Velleitung Mossul-Haifa in Betrieb genommen. Die Leitung ist über 900 Kilometer lang. In Sadiße am Euphrat (Irak) gabelt sich die Leitung in zwei Röhren, von denen das eine nach Tarabulus an der Küste Syriens und das neu eröffnete nach Haifa führt.

Raubmord in Mainz. Das 68jährige Fräulein Katharina Grau wurde am Sonntagabend von dem 32jährigen Franz Fieder aus Gonsenheim bei Mainz erdrückt. Der Täter, der die Geldbörse seines Opfers mit 442.50 Mark Inhalt raubte, konnte dank der Geistesgegenwart einiger Einwohner des Hauses verhaftet werden, noch bevor er das Haus wieder verlassen konnte.

In der Tauchermaske erstickt. Der Marineleutnant Alberto Culniberti, der Erfinder einer neuen, mit einem Sauerstoffbehälter ausgestatteten Tauchermaske, die einen längeren Aufenthalt unter Wasser gestattet, ist bei einem Versuch mit seinem Gerät erstickt.

Kraftwagen im Gebirge abgestürzt. Eine siebenköpfige Familie wollte am Sonntag in einem Kraftwagen das aus dem 1645 Meter hohen Vay de Dome bei Clermont-Ferrand gelegene Observatorium erreichen. Auf einem für Kraftwagen nicht zugänglichen Weg stürzte der Wagen einen steilen Abhang hinab und begrub alle Insassen. Sechs Personen waren auf der Stelle tot.

Höllennaschine im Postpatet. Das Ehepaar Tubisch in Alimontow bei Sosnowice erhielt am Samstag ein Paket unbekannter Herkunft. Die Ehefrau öffnete in Gegenwart ihres Mannes sofort das Paket, wobei eine heftige Explosion erfolgte. Die Frau wurde in Stücke gerissen und war sofort tot. Der Ehemann erlitt sehr schwere Verletzungen. Die Wohnungseinrichtung wurde völlig zertrümmert. Die Untersuchung ergab, daß das Paket eine sogenannte Höllennaschine enthielt. Man vermutet einen Raubakt. Der Täter konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Schneefall im Riesengebirge. Wie die Wetterdienststelle Breslau-Kriern mitteilt, trat in der Nacht zum Montag im Riesengebirge ein Schneefall ein, der bei leicht zu nehmendem Frost auch am Montag anhielt. Die Schneehöhe hat in den höheren Lagen zum Teil schon 10 Zentimeter erreicht.

## Bürgermeisterernennungen

Id. Karlsruhe, 15. Okt. Pp. Robert Thum aus Karlsruhe ist zum Bürgermeister von Bietighheim ernannt worden. Pp. Thum ist Inhaber des Goldenen Ehrenabzeichens.

Pp. Georg Hornberger, früher Bürgermeister in Ivesheim, ist zum Bürgermeister von Malß ernannt worden. Das Bürgermeisteramt in Ivesheim erhält Pp. Wilhelm Engel aus Ladenburg.

Zum Bürgermeister von Ruffbaum wurde Pp. Eugen Wolf aus Ruffbaum ernannt.

## Aus dem Gerichtssaal

### Schmuggler verurteilt

Waldshut, 15. Okt. Vor dem Amtsgericht Waldshut hatten sich fünf Angeklagte aus Remetschwil, Hochheim und Blah wegen Bandenschmuggel zu verantworten. Sie hatten etwa 23 Zentner Jüder, Zigaretten und Stumpen sowie Kaffee und Tabak in der Zeit von 1932 bis Februar 1933 aus der Schweiz nach Tiengen schmuggelt. Sämtliche Angeklagten waren gefällig. Das Gericht sprach Geldstrafen von 6400 RM. bis 900 RM. gegen sie aus, ferner Gefängnisstrafen von einem halben Monat bis ein Monat.

## Gebiet

Id. Karlsruhe, 15. Okt. Pp. Robert Thum aus Karlsruhe ist zum Bürgermeister von Bietighheim ernannt worden. Pp. Thum ist Inhaber des Goldenen Ehrenabzeichens. Pp. Georg Hornberger, früher Bürgermeister in Ivesheim, ist zum Bürgermeister von Malß ernannt worden. Das Bürgermeisteramt in Ivesheim erhält Pp. Wilhelm Engel aus Ladenburg. Zum Bürgermeister von Ruffbaum wurde Pp. Eugen Wolf aus Ruffbaum ernannt.

## Schwerer

Id. Karlsruhe, 15. Okt. Pp. Robert Thum aus Karlsruhe ist zum Bürgermeister von Bietighheim ernannt worden. Pp. Thum ist Inhaber des Goldenen Ehrenabzeichens. Pp. Georg Hornberger, früher Bürgermeister in Ivesheim, ist zum Bürgermeister von Malß ernannt worden. Das Bürgermeisteramt in Ivesheim erhält Pp. Wilhelm Engel aus Ladenburg. Zum Bürgermeister von Ruffbaum wurde Pp. Eugen Wolf aus Ruffbaum ernannt.

## Karlsru

Id. Karlsruhe, 15. Okt. Pp. Robert Thum aus Karlsruhe ist zum Bürgermeister von Bietighheim ernannt worden. Pp. Thum ist Inhaber des Goldenen Ehrenabzeichens. Pp. Georg Hornberger, früher Bürgermeister in Ivesheim, ist zum Bürgermeister von Malß ernannt worden. Das Bürgermeisteramt in Ivesheim erhält Pp. Wilhelm Engel aus Ladenburg. Zum Bürgermeister von Ruffbaum wurde Pp. Eugen Wolf aus Ruffbaum ernannt.

## Epping

Id. Karlsruhe, 15. Okt. Pp. Robert Thum aus Karlsruhe ist zum Bürgermeister von Bietighheim ernannt worden. Pp. Thum ist Inhaber des Goldenen Ehrenabzeichens. Pp. Georg Hornberger, früher Bürgermeister in Ivesheim, ist zum Bürgermeister von Malß ernannt worden. Das Bürgermeisteramt in Ivesheim erhält Pp. Wilhelm Engel aus Ladenburg. Zum Bürgermeister von Ruffbaum wurde Pp. Eugen Wolf aus Ruffbaum ernannt.

## Heidelb

Id. Karlsruhe, 15. Okt. Pp. Robert Thum aus Karlsruhe ist zum Bürgermeister von Bietighheim ernannt worden. Pp. Thum ist Inhaber des Goldenen Ehrenabzeichens. Pp. Georg Hornberger, früher Bürgermeister in Ivesheim, ist zum Bürgermeister von Malß ernannt worden. Das Bürgermeisteramt in Ivesheim erhält Pp. Wilhelm Engel aus Ladenburg. Zum Bürgermeister von Ruffbaum wurde Pp. Eugen Wolf aus Ruffbaum ernannt.



## Gebietsporttreffen des Gebietes Baden der Hitler-Jugend

Karlsruhe, 14. Okt. In der Landeshauptstadt versammelten sich am Samstag und Sonntag einige Tausend Hitler-Jungen zu großen sportlichen Wettkämpfen. Am Samstagabend trafen sich die Führer der HJ, des BJK und des BDM, sowie die 360 Jungen der badischen Siegermannschaften der HJ aus den badischen Bezirken zu einem Kameradschaftsabend im Studentenhaus. Im Verlaufe dieses Abends, der durch Gedichtvorträge ausgefüllt war, sprach Gebietsführer Friedrich Kemper herzliche Worte der Begrüßung, und Vizeführer Hermann Köns, sein Leben und Wirken.

Der Sonntagfrüh sah die Wettkampfteilnehmer zu einer Morgenfeier im Stadion der Hochschule. Im Mittelpunkt der ferneren Programms stand eine Ansprache des Gebietsführers über die sportlichen Ziele der Hitler-Jugend. Hieran schlossen sich dann die eigentlichen Wettkämpfe an. Die Hitlerjugend hatte den Bierkampf (100 Meter-Lauf, Keulenweitwurf, Kugelstoßen, Weitsprung) zu absolvieren, während das Jungvolk den Dreikampf (75 Meter-Lauf, Ballweitwurf, Weitsprung) durchzuführen hatte. Die Führung der Wettkämpfe, sowie der am Nachmittag durchgeführten turnerischen und sonstigen Übungen lag in Händen des Abteilungsleiters C vom Bann 109, Lörcher.

Mittags um 2 Uhr erfolgte ein Aufmarsch der Wettkampfteilnehmer, sowie des Karlsruher Bannes der die Kaiserstraße zum Stadion. Hier sah man dann die verschiedensten Arten sportlicher Betätigung, Einzelspiele, Staffeln, Hindernisläufe, Massenübungen, Körperschulung u. a. m. Auch zu dieser Veranstaltung hatte sich eine zahlreiche Zuschauermenge trotz des stürmischen Wetters eingefunden. Gegen Schluß der Veranstaltung sprach Gebietsführer Kemper Worte des Dankes an die Teilnehmer und die Behörden; er forderte die Hitlerjugend auf, weiter in der körperlichen Eräftigung fortzuschreiten im Sinne unseres Führers Adolf Hitler, nur so werden wir die Gefährde meistern können. Kemper gab sodann die Preisverteilung der Wettkämpfe bekannt: Bei der HJ wurde der Bann 109 (Karlsruhe) mit 11 Punkten Erster, ihm folgten Bann 113 (Freiburg) mit 107 Punkten und Bann 169 (Hornberg) mit 106 Punkten. Beim Jungvolk siegte Jungbann 2/109 (ebenfalls Karlsruhe) mit 120 Punkten; zweiter wurde Jungbann 2/142 (Obernheim) mit 112 Punkten und dritter Jungbann 1/170 (Offenburg) mit 108 Punkten. Die Preise waren wertvolle Stiftungen der Gebietsführung, der badischen Minister, der Stadt Karlsruhe und anderer Spender. Das Siegel, das der Gebietsführer auf Führer und Reichsjugendführer ausstach, fand tausendfaches Echo, und mit dem Liede der Jugend "Unsere Fahne flattert uns voran" fand die Kundgebung ihr Ende.

## Schwerer Unfall durch herabstürzende Felsmassen

1 Toter, 1 Schwerverletzter.

Hornberg, 15. Okt. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich am Montag nachmittag an der Schwarzwaldbahnstrecke zwischen Hornberg und Niederwasser. Ueber dem unteren Portal des Hippersbach-Tunnels waren drei Arbeiter mit Ausbesserungsarbeiten an einem Stollen beschäftigt. Plötzlich stürzten sich, wohl als Folge der starken Regenfälle, am Berghang Geröll und Felsmassen los und stürzten herab. Während ein Arbeiter noch rechtzeitig zur Seite springen konnte, wurde der 38 Jahre alte Johann Red aus Kirnbach, den ein großes Felsstück am Kopf traf, sofort getötet. Sein Arbeitskamerad Friedrich Huber aus Hausach wurde durch die Gesteinsmassen im rechten Unterschenkel schwer verletzt. Er fand im Hornberger Krankenhaus Aufnahme.

## Baden

Karlsruhe, 15. Okt. (Gesetz-Änderungen.) Durch Beschluß des Staatsministeriums wurde das Ortsstrahengebiet einer erneuten Änderung unterzogen. Diese Änderungen betreffen in der Hauptsache die Bestimmungen über das Bauen außerhalb des Bereichs der Ortsstraßen und Pläne oder des geschlossenen Ortsteils und das Bauen an festgelegten, aber noch nicht bestehenden Ortsstraßen.

Karlsruhe, 15. Okt. (Glockengießerei.) Am Freitag wurden in der Glockengießerei, Gebr. Böhmer, 21 Glocken gegossen, die ein Gesamtgewicht von etwa 12.000 Kilo haben. Die größte Glocke wiegt 70 Zentner. Die Glocken sind alle für auswärts bestimmt. Vier von ihnen gehen nach Böblingen bei Karlsruhe, zwei kommen nach Mannheim, zwei in die Gegend von Wadgassen, eine nach Lindeburg, die übrigen zwei sind für Orte in der Nähe Berlins bestimmt.

Mannheim, 15. Okt. (Verkehrsunfall.) An der Straßenkreuzung Heinrich Langstraße und Schwiegerstraße wurde am Freitag ein mit drei Personen besetzter Opelwagen von einem Straßenbahnwagen erfasst und noch 14 Meter weit geschleift. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Kraftwagen in der Mitte geknickt und vollständig zerstört wurde. Die drei Insassen wurden schwer verletzt, der Vater des Mädchens, das den Personenwagen fuhr, ist seinen Verletzungen erlegen.

Mannheim, 15. Okt. (Bereinigung.) Durch Verordnung des Reichsfinanzministers sind die beiden Mannheimer Hauptzollämter Partring und Hagen mit Wirkung vom 1. Oktober ds. Js. ab zu einem Hauptzollamt vereinigt worden, das die Bezeichnung „Hauptzollamt Mannheim“ führt.

Eppingen, 15. Okt. (Kriegerdenkmalseinweihung.) Unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten Käbber wurde am Sonntag das neue Kriegerdenkmal der Stadtgemeinde Eppingen feierlich eingeweiht. Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache des Ministerpräsidenten, der seiner Freude Ausdruck gab, daß heute wieder jene Jugendlichen geistigt wurden, die den deutschen Frontsoldaten ausgezeichneten. Mit ihrer Hilfe vollbrachten unsere Soldaten größte Leistungen. Die Kunde von diesen Leistungen würde in Stein gemeißelt zur Ueberlieferung an kommende Geschlechter. Anschließend erfolgte die Enthüllung des Kriegerdenkmals.

Söppingen b. Buchen, 15. Okt. (Unfall.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in den hiesigen Ziegelwerken dadurch, daß der 19jährige Arbeiter Anton Eiermann beim Abhängen des Anhängers von einem Transportauto das Vöhen einer Kette versehentlich überließ und das Zeichen zur Abfahrt gab. Der Anhänger wurde mitgeschleift und ging dem jungen Mann über Brust und Leib in bedenklichem Zustande wurde, er ins Krankenhaus überführt.

Seidelberg, 15. Okt. (Diebstahl.) Wegen Rückfall diebstahls erhielt der bereits 21 Mal vorbestrafte 36jährige Konrad Sieber zwei Jahre Zuchthaus. Der Angeklagte hatte ein Damenrad gestohlen.

Sirshorn, 14. Okt. (Reinraubmord.) Nach einer Mitteilung der Justizprokessstelle beim Landgericht in Darmstadt sind die Ermittlungen über den Tod des auf der Bahn-

strecke bei Sirshorn aufgefundenen Wanderburschen nunmehr abgeschlossen. Die ursprünglich berechtigte gewesene Vermutung, daß ein Raubmord vorliege, hat sich nicht bestätigt. Der Tod des Wanderburschen ist vielmehr auf die allerdings urfänglich verbundene, aber unglückliche Verkettung einer an ihm begangenen Körperverletzung mit einem nachfolgenden Unglücksfall zurückzuführen.

Bernau, 15. Okt. (Abgeiturzt.) Hier stürzte der 70 Jahre alte Landwirt Bassina von Bernau-Innenlehen, als er mit Waldarbeiten beschäftigt war, von einem Felsen ab. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Transport verstarb.

Walldorf, A. Sickingen, 15. Okt. (Drei Finger abgerissen.) Der 14jährige Knabe des Josef Wunderle hantierte mit einer Völkpappe. Dabei explodierte dieselbe und dem Kind wurden dadurch drei Finger der rechten Hand abgerissen.

Meersburg, 15. Okt. (Todesfall.) Nach kurzer Krankheit verstarb im Alter von 73 Jahren Alt-Stadtredner Hermann Schmid, der 17 Jahre lang als Stadtrichter der Stadt und seinen Mitbürgern in Treue gedient hat bis er 1913 in den Ruhestand trat.

Bom Schwarzwald, 15. Okt. (Westurm.) Auf dem Hochschwarzwald und auch in mittleren Lagen des Gebirges ist am Sonntag ausgeprägt spätherbstliches Wetter zum Durchbruch gekommen. Ein kräftiger Südweststurm geht über die Berge hinweg, die teilweise in dichtem Nebel liegen. Der Luftdruck ist binnen zweier Tage um rund 20 Millimeter gefallen, auch die Temperatur ist erheblich abgenommen, so daß sie auf den Kammlagen ziemlich nahe dem Gefrierpunkt liegt.

Friedrichshafen, 15. Okt. (Luftschiffhalle in Rio.) An der 10. Südamerikafahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nimmt u. a. auch Regierungsbaumeister Giese teil, der nach seiner Ankunft in Rio de Janeiro für die Gute Hoffnungshütte den Bau der Luftschiffhalle dortselbst leitet. Herr Giese hatte seinerzeit auch hier die beiden großen Hallen auf dem Bergelände und in Löwental im Auftrag der gleichen Firma erbaut. Mit der Erstellung einer Luftschiffhalle in Rio de Janeiro wird ein weiteres Glied in der Kette eines regelmäßigen transozeanischen Luftschiffverkehrs geschaffen.



Tara, tara, tara — — — !  
So hallt es durch die Straßen. Das Winterhilfswerk mit seinen Helfern ruft uns zur Kleidersammlung. In diesem Winter darf niemand hungern und frieren. In den Schränken und Kisten, auf Boden und Speicher warten alte Kleidungsstücke auf Verwendung.

Hausfrauen, seht diese alten Kleider durch und prüft, was ihr den frierenden Volksgenossen hier von geben könnt. Wartet nicht darauf, daß ihr diese Sachen einmal später — denkt an die Motten — verwenden wollt, sondern gebt sie schon jetzt dem Winterhilfswerk.

Geldpenden können eingezahlt werden auf: Postcheckkonto der NS-Volkswohlfahrt, Durchführung, Konto Winterhilfswerk Karlsruhe Nr. 360.

## Buntes Allerlei

Der Rod mit der Liebesgeschichte

Ein Hund am Hafen von Kopenhagen — Wie eine Schriftstellerin bekannt wurde

Karin Holmes ist heute eine berühmte Frau und eine bekannte Schriftstellerin. Vor einigen Wochen oder Monaten wußte niemand ihren Namen, hatte niemals jemand etwas von ihr gehört. Sie erlangte ihren Ruhm auf einem recht seltsamen Weg, um dessen Umstände sie wohl zu einer Strafe wegen groben Unfugs verurteilt werden wird. Aber auch dann ist der Ruhm noch billig und nicht uninteressant errungen.

Ihr Aufstieg begann damit, daß man am Hafen von Kopenhagen einen Wänerrod fand. Offenbar von einem Selbstmörder hier abgelegt. Man durchsuchte die Leichen kein Name, keine Adresse — nur ein dicker Briefumschlag mit einem Manuskript, das aber ungedruckt war, als der Schreiber den Tod wachte. Die Polizei fragte bei den Zeitungen an. Niemand begann sich auf das Manuskript eine jort geschriebene Liebesgeschichte. Man kann ja auch nicht alles behalten. Aber die Klätter interessierten sich für das Manuskript und erklärten sich bereit, die Arbeit zu bringen wenn die Polizei glaube, man komme damit dem Geheimnis der Persönlichkeit auf die Spur. Kaum war das Manuskript veröffentlicht, als sich eine junge Dänin Karin Holmes meldete. Sie ihr habe ein junges Mädchen, Sergej Sipoj, gewohnt. Dem habe sie einige Manuskripte überreicht. Der Mann sei Dichter gewesen — aber nun sei einmal verschwinden. Sicherheit habe er, weil es ihm so schlecht ging, Selbstmord verübt.

Der Fall wurde ja immer interessanter. Sie habe den jungen Russen nicht angemeldet, weil die Gefahr bestand, daß die SPK ihn juche. Die Zeitungen griffen den Fall eifrig auf.

Man interessierte sich für weitere Manuskripte des Sergej Sipoj. Karin Holmes konnte gar nicht so schnell Ueberlieferungen herstellen, wie die Zeitungen anfragten. Das Geschäft blühte.

Nur — die Polizei war mißtraulich gewesen und hatte umgefragt. Niemand in der Nachbarschaft hatte jemals einen jungen Russen gesehen, der hier wohnte. Ueberhaupt glaubte ringsherum niemand die ganze Geschichte.

Die Polizei nahm das Mädchen also nochmals ins Verhör. Und endlich gestand Karin Holmes, daß sie den Rod an den Hafen gelegt hatte, daß sie die Geschichte mit Sergej erfand, um ihre Manuskripte an den Mann zu bringen, daß sie alle Geschichten selbst verfaßt habe.

Was soll man nun noch gegen Karin unternehmen? Ihre Manuskripte haben gefallen und werden weiter gedruckt, die Polizei ärgert sich, daß sie zuerst auf das Märchen einfiel und das Publikum freut sich und schaut neugierig nach den neuen Novellen der Karin Holmes.

## Was alles patentiert wird

Ein Blick in die Liste der Patente, die im Jahre 1933 beim tschechoslowakischen Patentamt eingereicht wurden, bringt die unmöglichsten Einfälle von Bastlern und Erfindern zutage. Unter den 7891 Patenten ist u. a. ein „Zigarettenlöcher“, der niemals abhanden kommt, weil er am Aschbecher angebracht ist und auf sinnreiche Art das lästige Weiterqualmen der Zigarettenreite verhindert. Jemand hat ein Schloß erfunden, das nur durch eine bestimmte Buchstabenstellung geöffnet werden kann und jedesmal, wenn ein Unberufener daran hantiert, ein kleines Glodenspiel auslöst. Einer, der die Pfälzermüdigkeit der Pferde bekämpfen will und offenbar selbst lärmüde ist, hat Gummihäse für Pferde patentieren lassen, während ein anderer, offenbar ein „Verfolger“, eine Wanzenfalle erfunden hat. Diese besteht aus einem Brettchen, in das kleine Kanäle gebohrt sind. Daß die Wanzen sich gerade darin gern verirren, mag vielleicht aus dem Erfahrungsschatz des Erfinders herkommen.

## Wo scheint die meiste Sonne?

Der Ort Calama in Chile kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, den meisten Sonnenschein vor allen anderen Städten und Ortschaften auf der ganzen Welt im Jahre zu bekommen. Calama liegt unter 22 Grad südlicher Breite. In manchen Jahren gibt es dort keinen einzigen Tag, an dem der Himmel von Wolken bedeckt ist. Nunmehr hat man dort eine Sonnenwarte errichtet, um hier am wolkenärmsten Ort der Welt die Strahlungen zu studieren.

## 51 Bräute auf die Haut tätowiert

Ueber Geschmücker kann man nicht streiten. Auch bei Bernadictin dieser Auffassung wird man den Geschmack eines Matrosen, der vor einiger Zeit in das Krankenhaus in Port Said eingeliefert wurde, noch absonderlich finden, der sich die Kontexte seiner beträchtlichen Anzahl von Geliebten unausföhrlich in die Haut seines ganzen Körpers verewigen ließ. Dieser Don Juan des Meeres ist vom Kopf bis zu den Zehen mit nicht weniger als 51 Tätowierungen der Frauen verschiedenster Rassen „geschmückt“. In seinem Bildlexikon befinden sich 7 Chinesinnen, 4 Japanerinnen, 4 Frauen aus Honolulu 3 Schöne aus Madras in Indien, 4 Mädchen von Manila, 2 Bräute von Madagaskar, eine Dänin, zwei feurige Rußinnen, 1 Schöne aus Brasilien, 2 klassische Griechinnen und 4 dunkeläugige Polinnen. Den größten Prozentsatz stellen da der Matrose slowakischer Staatsangehörigkeit ist begrifflicherweise die Schönen seines Heimatlandes, denen er sich jeweils nach seiner Reife erneut zugewandt hat. Da der Liebeswütige erst 39 Jahre alt ist und wahrscheinlich keine Karriere als Herzensbrecher noch nicht abgeschlossen hat bleibt nur noch die Frage, wo er für die späteren Wäber den Platz hernehmen will.

## Die neueste Modetorheit: leuchtende Damenschuhe

Einen ganz neuen Schlagler bringt eine Schuhfabrik in Philadelphia auf den Markt: Damenschuhe aus Leder, das mit einer „radiumhaltigen“ Masse imprägniert ist, werden angeboten. In den ausgelassenen Prospekten wird behauptet, daß diese Schuhe bei Tag ganz normal wirken, bei Eintritt der Dunkelheit aber zu leuchten beginnen. Für die verschiedenen Stimmungen werden dabei wundervolle Nuancierungen im Farbton angepriesen: Zartrosa, sanftes Grün, schmelzendes Lilä, Opalblau, knalliges Rot usw. Nun haben wenigstens auch sonst unbekannte Größen endlich Gelegenheit, ihr Licht leuchten zu lassen.

## Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenkurse vom 15. Oktober

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,642	0,646
Belgien (100 Belga)	58,17	58,29
England (1 Pfund)	12,10	12,13
Frankreich (100 Fr.)	16,39	16,48
Holland (100 Gulden)	168,50	168,54
Italien (100 Lire)	21,45	21,49
Norwegen (100 Kr.)	60,80	60,92
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	62,40	62,52
Schweiz (100 Fr.)	81,09	81,25
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,38	10,40
B. St. von Amerika (1 Dollar)	2,17	2,175

## Wirtschaft

Messen und Ausstellungen. Von der Reichsleitung der NSDAP ist allen parteiamtlichen Dienststellen und Untergliederungen der Partei verboten, irgendwelche geschäftliche Unternehmungen durchzuführen. Hierzu gehören auch Ausstellungen und Messen.

Zuckerübernahme 1934. Zwischen dem Zuckerübernahmeverband und der Südd. Zucker AG. wurde der Ankaufspreis für die Rüben der neuen Ernte auf 2,60 RM. je Doppelzentner festgelegt. Der Gegenwert für Düngel, Zuckers und Schmelzlieferungen wird von der Ankaufung in Abzug gebracht. Die Rübenabnahme hat am 10. Oktober begonnen. Die Verfertiger der einzelnen Gebiete werden örtlich bekannt gegeben. Kommen Ueberlieferungen vor, so werden die überlieferten Mengen auf das Kontingent des nächsten Jahres angerechnet, d. h. das nächstjährige Rübenkontingent verringert sich um die überlieferte Menge für die Ueberlieferungen wird heuer lediglich eine Anzahlung von 65 Pfg. je Zentner geleistet, die nach hzm. Schlußabnahmen hierauf erfolgen 1935/36.

China im Silberkrieg. Wie Reuters aus Schanghai meldet, ist die Ausfuhrabgabe für Silber mit Wirkung vom 15. Oktober um 7 1/2 Prozent erhöht worden. Sie beträgt nunmehr 10 Prozent des Wertes. Dieser Tage hat bekanntlich die chinesische Regierung bereits Vorstellungen in Washington erhoben, weil die starken Silberkäufe der Vereinigten Staaten und das damit verbundene Abfließen großer Silbervorräte aus China Unruhe in die Wirtschaft Chinas zu tragen begannen.

## Börsen

Berliner Börse vom 15. Okt. Die Berliner Börse verkehrte zum Wochenbeginn sehr still und nicht ganz einheitlich. Der Rentenmarkt war ruhig aber ziemlich gut gehalten. Goldpandbriefe 9,25—0,5 Prozent verändert. Reichsschuldbuchforderungen knapp behauptet. Der Geldmarkt ist infolge des Medeo etwas knapper, jedoch blieb Tagesgeld unverändert 4—4,25 Prozent. Am Devisenmarkt liegt der Dollar international fester auf das Dementi aus Washington gegenüber den Abwertungsgerüchten. Das Pfund schwächer.

Durlach, 13. Okt. Der heutige Schweinemarkt war besafahren mit 65 Käuferschweinen und 145 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 50 Käuferschweine und 130 Ferkelschweine. Preis per Paar Käuferschweine 30—44 M., per Paar Ferkelschweine 18—22 M.



# II. SA-Diensthund-Prüfung der SA-Brigade 53

Die sportlichen Veranstaltungen — Kameradschaftsabend

Die SA-Brigade 53 (Bad. Mittelrhein) hielt am Sonntag in Durlach ihre zweite SA-Diensthundprüfung für Baden ab. Beauftragt mit der Durchführung war die Standarte 238, deren musterzügliche Vorbereitung der Veranstaltung zu einem vollen Erfolg verhalf.

Ein außergewöhnliches Leben und Treiben brachte diese Veranstaltung mit sich und bot in ihrem Gesamteindruck ein Bild, das man unter dem vergangenen System nie sah, da man ja das Hundewesen nicht kannte und wo sich Anstöße zeigten, es zu heben, blieb jedes Interesse fern, noch fehlte eine Unterstützung zur Förderung der Sache. Die dem Uebelstand wurde durch die Nachübernahme Adolf Hitlers Abhilfe geschaffen. In Erkenntnis der sportlichen Bedeutung des Hundewesens begann darin ein planmäßiger Aufbau, der heute, schon nach kurzer Zeit ganz hervorragende Ergebnisse und Erfolge zeitigte. In diesen Worten ist Sinn, Zweck und Bedeutung des SA-Hundewesens, kurz umrissen, festgehalten. Wer Zeuge der Prüfung sein konnte, wird auch diese Feststellung vollumfänglich bestätigen. Die zweite SA-Diensthundprüfung für Baden nahm am frühen Sonntagmorgen auf den äußerst günstig dazu geschaffenen Haagsfelder Wiesen ihren Anfang. Um 7 Uhr waren die Mannschaften, die aus der näheren und weiteren Umgebung sich eingefunden hatten, angetreten. Standartenführer Ansel als verantwortlicher Leiter der mit der Durchführung betrauten Standarte 238 nahm die Meldung entgegen, die Obertruppführer Bauer, der Führer der Hundabteilung der Standarte 238, erstattete. Dann setzte die Morgenarbeit ein, die in Kasenarbeit und Melde- und Kabelgängen bestand. Die Aufgabe der Kasenarbeit bestand im Spüren von 1/2 Stunde alten Fährspuren, die in Sechswinkelspuren angelegt waren; die Spurenlänge betrug 800 Meter. Auf diese Strecken wurden die Hunde, geführt von ihren Führern losgelassen. Trotz starken Windes wurden laum erhoffte Erfolge erzielt. Bei dieser ersten Prüfung schnitten die Führer Schmidt 1/238, Hildenbrand 1/238, Meßger 1/238, Kaufsch 1/109, Fuchs 1/109 und Graf ebenfalls 1/109 mit ihren Hunden, die ganz ausgezeichnete Kasenarbeit vorführten, am besten ab.

Eine gleich schwierige Aufgabe stellte die zweite Arbeit, die Melde- und Kabelgänge, die in dieser Art zum ersten Mal im Reich, nicht nur in der SA-Diensthundbewegung, sondern auch im Reich bei allen Gebrauchshundverbänden in den Wettbewerb aufgenommen wurden. Bisher hatte man sich nicht so recht an diese heikle Aufgabe herangetraut. Harte Disziplin, vereint mit sachgemäßem Können und praktischer Erfahrung schufen auch hierin Erfolge, die begeistern mußten. In dieser Konkurrenz hielten wiederum, wie bei der ersten Arbeit, die Führer Fuchs 1/109, Schmidt 1/238, Meßger 1/238 und Kaufsch 1/109 die Spitze. Die Führer Graf und Hildenbrand konnten sich nicht neuerlich im gleichen Maße durchsetzen, für sie traten Schaufele 1/109 u. Mohr 1/238 in die Spitzengruppe.

Nach Erledigung dieser beiden gestellten Aufgaben fand die Morgenveranstaltung der Brigadeführer Fernet, Standartenführer Ansel mit seinem Stab, Bürgermeister Dr. Lingens und Vertreter der SS, bewohnten, ihren Abschluß. Die richterliche Entscheidung traf Brigadeführer für das SA-Diensthundwesen Stiersdorfer.

Mit berechtigter Spannung sah man den Darbietungen am Nachmittag entgegen, die nach Eintreffen der Formationen um 2 Uhr ihren Anfang nahmen. Unter Vorantritt der Standartentapelle 238 marschierten die Führer mit ihren Hunden auf dem Sportplatz ein, wo Standartenführer Ansel von Obertruppführer Bauer die Meldung entgegennahm. Im Gefolge des Standartenführers bemerkte man mehrere SA- und SS-Führer. Die Arbeitsfolge des Nachmittags umfaßte Gehorsams- und Gewandtheitsübungen, Gegenstandsbewachen und Führerbewertung. Von jeder Gruppe bestritten jeweils die Favoriten die Übungen. Was da die einzelnen Hunde und ihre Führer vorführten, erregte Staunen und Bewunderung bei den zahlreichen Zuschauern. Ob der Befehl hieß „Platz machen“ oder „Sitzen“, immer offenbarten die Hunde in staunenswerter Manier ihren ihnen besonders glänzend zu eigenen Instinkt. Bravourleistungen brachten die Gewandtheitsbewegungen. Das Apportieren über Hüde und Land und das Klettern geschah in geradezu vollendeter Weise. Beim Gegenstandsbewachen trat so recht die große Aufmerksamkeit des Hundes zutage, die ja allen zu eigen ist, aber die ein Diensthund in noch höherem Grade besitzt. Führer- und Gruppenbewertung

hinterließen ein eindrucksvolles Gesamtbild von pflichtgetreuer Arbeit der SA-Diensthundbewegung.

Das Interesse des Fachmannes konzentrierte sich in erster Linie auf die Arbeit der Spitzengruppe. Da war der routinierte SA-Hundeführer Graf von 1/109, auf den man spannte. Für die ersten Plätze kamen weiter in Frage die Führer Kaufsch, Fuchs und Schmidt. Von diesen drei Favoriten schälte sich schließlich Kaufsch von 1/109 als erster Sieger heraus; sein vierbeiniger Kamerad Tigras machte seine Sache so gut, daß am Endspieß nicht mehr zu zweifeln war; hatte sich doch Kaufsch schon am Vormittag eine sehr günstige Position geschaffen. Die vorjährige Siegerin, die sechsjährige Edith von der Reiterpforte, die unter ihrem Führer Schmidt von 1/238 die beste Kasenarbeit und den besten Melde- und Kabelgang des Tages gemacht hatte, kam diesmal auf den dritten Platz. Der schon fast sichere erste Preis ging durch schlechtes Gegenstandsbewachen verflücht.

Gegen fünf Uhr waren die sportlichen Darbietungen zu Ende; sie legten das beste Zeugnis ab von dem Schaffen der SA-Diensthundbewegung. Diese Prüfung bestätigte erneut, daß die Brigade 53 im Diensthundwesen im ganzen Reich an erster Stelle steht.

Einen prächtigen Abschluß fand die zweite SA-Diensthundprüfung mit dem wohl gelungenen Kameradschaftsabend im „Blumenaal“ zu dem Bürgermeister Dr. Lingens, mehrere Stadträte, sowie Polizeikommissar Meier erschienen waren. Der „Badenweiler-Marsch“, gespielt von der Standartentapelle in betannt schneidiger Art unter der gewandten Stabführung von Obertruppführer Kapellmeister Schumann, bildete den Auftakt der Programmfolge. Im Anschluß daran begrüßte Standartenführer Ansel die erschienenen Kameraden und Gäste. Er wies einleitend auf den Prüfungstag hin, der ein Tag der Arbeit, der Leistungen und der Erfolge gewesen sei. In seinen weitesten Worten erinnerte er an die frühere Kameradschaft, die immer ein Erlebnis bleiben würde. Treue und Manneszucht seien deren hervorragenden Merkmale gewesen, obwohl die alten SA-Kameraden es schwer gehabt hätten. Und wenn durch deren Kampf die Jugend für das neue Deutschland gewonnen worden sei, so sei dies der schönste Lohn und Erfolg. Mit dem flammenden Appell, zusammenzugehen und nur dem Volk und Vaterland zu dienen, schloß Standartenführer Ansel seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Ansprache.

Ein reichhaltiges, buntes Programm zog dann in flotten Wechsel vorüber. Die Standartentapelle brachte meisterhaft die beliebte Marschmusik zum Vortrag; mächtigen Applaus weckten auch die Stücke „Lolle Streiche“, das „Vogelhändler-Potpourri“ und „Hoffmanns Erzählungen“. Frau Hojer und Fräulein Viesel Hummel warteten mit den Duetten „Fideles Lumpenpaar“ und „Das Stell-Dich-ein“ auf. Die glänzende Wiedergabe löste helle Begeisterung aus. Einen großen Erfolg erlangte die noch junge, aber schon vielversprechende Schülerin der Tanzschule Mertens-Leger, Fräulein Viesel Bauer aus Durlach. Der Walzertanz „Kosen aus dem Süden“ und der „Spigentanz“, brachten ihr nicht endenwollenen Beifall ein. Der BWL gefiel mit netten Liedervorträgen. Den humoristischen Teil des Abends bestritt SA-Kamerad Diehl. Seine Militärliteratur und das von ihm verfasste Lied vom „Vogel aus dem Walde“, sowie die „Symphonie auf die Weiber“ trugen sehr zur Unterhaltung des Abends bei. Herr Walter Hojer begleitete die Vortragenden und die Tänze in sehr sicherer Weise am Klavier. Mit dem Marsch „Bereite Fahnen“ fand der in echt kameradschaftlichem Geist verlaufene Abend seinen Abschluß.

Im Verlaufe des Abends hatte Standartenführer Ansel die Preisverteilung vorgenommen. Er würdigte dabei das ausgezeichnete Ergebnis der Prüfung und betonte, daß dem Preisrichter, Brigadeführer Stiersdorfer, ein Entschieden nicht leicht gemacht worden sei. Jeder solle den Entschieden unter dem Gesichtspunkt der Zusammengehörigkeit auffassen. Mit Dankworten an Brigadeführer Stiersdorfer für die geleistete Arbeit und einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Sieg-Heil auf den Führer schloß der Standartenführer seine Ansprache und überreichte den Einzel- und Gruppeniegern ihre Preise, die prächtig ausfielen.

Die Einzelwertungen zeigten folgendes Bild: 1. Kaufsch 1/109; 2. Fuchs 1/109; 3. Schmidt 1/238; 4. Meßger 1/238; 5. Graf 1/109; 6. Schaufele 1/109; 7. Kühn 111; 8. Mohr 1/238; 9. Hildenbrand 1/238; 10. Köhler 111; 11. Weiß 469; 12. Sagmann 469.

Die Gruppenpreise erhielten: 1. 1/238; 2. 1/109; 3. 1/109; 4. 1/238; 5. 111; 6. 469; 7. 84 S. Je—

— Erfreuliche Auswirkungen der Pflanzenschutzbestrebungen. Das vor wenigen Monaten vom badischen Unterrichtsministerium herausgegebene Pflanzenschutzplakat hat in weitesten Bevölkerungskreisen Eingang und Beachtung gefunden. Die Auswirkung der behördlichen Pflanzenschutzbestrebungen ist nicht zu verkennen. Vor allem konnte man bei Besuchern und größeren Wandergruppen im Schwarzwald eine bemerkenswerte Disziplin und Befolgung der Anordnungen feststellen. Eine unmittelbare Folge des geäußerten Pflanzenschutzes bildeten die in größerem Ausmaß als früher beachteten Enzian- und Dillfelder auf dem Hochschwarzwald, deren Unberührtheit vielfach angenehm auffallen mußte. Mit Nachdruck wird jetzt auch auf die Schonung der schönsten Schwarzwaldpflanze, der Stechpalme, verwiesen und insbesondere davor gewarnt, die unter staatlichem Schutze stehende Pflanze dem Walde zu entreißen, um sie etwa zu Stechpalmenzweigen oder Kränzen zu verwenden, die mit Vorliebe auf Allerheiligen und Weihnachten auf den Märkten feilgeboten werden.

— Aenderung des Enteignungsgesetzes. Im Bad. Gesetz- und Verordnungsblatt (Nr. 50) kommt ein Gesetz über die Aenderung des Enteignungsgesetzes zur Veröffentlichung. In diesem Gesetz erhält der Paragraph 52 eine neue Fassung, der wir entnehmen: Der Unternehmer kann, wenn die Pflicht zur Abtretung des Grundstücks oder Rechts oder zur Duldung der Beschranzung durch Entscheidung des Staatsministeriums oder des Landeskommissars festgestellt ist, bei dem Landeskommissar beantragen, daß ihm der Besitz des zu enteignenden Grundstücks eingeräumt und die Ausübung des zu enteignenden oder des der aufzuerlegenden Beschranzung entsprechenden Rechts an Grundstücken gestattet werden soll. Der Landeskommissar soll dem Antrag entsprechen, wenn die alsbaldige Besitzgeweihe im öffentlichen Interesse geboten und die vom Landeskommissar bestimmte Sicherheit hinterlegt ist. Dem Unternehmer und Grundstücksbesitzer soll Gelegenheit gegeben werden, sich über die Höhe der Sicherheit zu äußern. Eine Anfechtung der Entscheidung des Landeskommissars findet jedoch nicht statt. Mit der Besitzgeweihe wird der Zustand des Grundstücks durch Sachverständige festgestellt.

## Ist Herzklopfen immer ein Krankheitszeichen?

Vorübergehende Beunruhigung — Leiden, die das Herz meldet

So wichtig auch das Herz als Organ ist, so unangenehm macht es sich bemerkbar, wenn man allzuviel von seinem Vorhandensein zu spüren bekommt. Am wohlsten fühlt sich der Mensch, wenn der Herzmuskel seine Funktionen erfüllt. Stummer, nicht fühlbarer allezeit bereiter Diener erfüllt. Trotzdem ist es von der Natur gut eingerichtet, daß sie uns auch bei geringfügigen Erkrankungen ein Warnungszeichen als Schmerz oder Unbehagen zukommen läßt. Manche merken auf einmal, daß sie überhaupt ein „Herz haben“. Gewöhnlich wird sich ein lästiges Klopfen einstellen, das mitunter rasch wieder verschwindet, ohne erst in Schmerzen oder Stiche auszuarten. Muß dieses Klopfen nun immer ein Krankheitszeichen sein?

Das ist durchaus zu verneinen. Oft genügen schon einfache leibliche Erregungen, und sogar einmalige ungewohnte körperliche Ueberanstrengungen, um mehrere Tage Herzklopfen hervorzurufen. Nach Wegfall der Ursachen und ruhiger Lebensweise wird das Herzklopfen auch rasch wieder nachlassen, wenn der Herzschlag plötzlich nach allzu reichlicher Zufuhr verschiedener Genussmittel sich fühlbar steigert.

Anders liegen allerdings die Verhältnisse, wenn ohne äußere Anlässe das Klopfgefühl tagelang anhält und auch in der Ruhe nicht verschwindet. Vor allen Dingen wird es sich dann empfehlen, sofort Temperatur zu messen, um festzustellen, ob keine fieberhafte Erkrankung vorliegt. Das Herzklopfen kann nämlich auch der erste Ausdruck erhöhter Blutzirkulation sein, da das Fieber ja immer einen erhöhten Stoffwechselumlauf und dadurch auch vermehrte Arbeit des Herzmuskels zur Folge hat. Naheliegender ist ferner die genaue Untersuchung der Schilddrüse. Eine Wucherung dieser Drüse erhöht nämlich die Pulszahl ganz bedeutend und erfordert sofortige Behandlung. Unerlässlich ist auch die Beobachtung der Nierenaktivität. Niere und Herz sind ja die Hauptregulatoren des Blutkreislaufes und weisen mancherlei Zusammenhänge auf. Allerdings darf man nie vergessen, daß es auch Fälle gibt, bei denen das Herzklopfen das erste Anzeichen eines bestehenden Herzfehlers ist und tritt medikamentöser Behandlung des Grundüblems bedarf. Man soll also nicht verjähren, bei diesen Beschwerden, sondern sie nicht durch leibliche und körperliche Ruhe sofort dauernd verschwinden, einen sachkundigen Arzt zu Rate zu ziehen, im übrigen aber vorübergehende Unruheerscheinungen des Herzens nicht wichtiger nehmen, als sie es verdienen.

## Aus Stadt und Land

Durlach, 16. Okt. (Verkehrsunfall.) Gestern mittag gegen 3 Uhr stießen auf der Strakenkreuzung Karlsruher Land, Friedrich, Adolf Hitler, Forchheimer- und Eisenbahnstraße ein Lastkraftwagen mit Anhänger und ein Lieferkraftwagen miteinander zusammen, wobei niemand verletzt wurde und nur unbedeutender Sachschaden entstand. Die Schuld trifft den Führer des Lastkraftwagens, weil er den Lieferkraftwagen, welcher auf der genannten Strakenkreuzung nach links abbog und demgemäß rechtzeitig seinen Fahrtrichtungsanzeiger eingestellt hatte, zu überholen versuchte.

### Kameradschaft ehem. 238er.

Alle Kameraden von Durlach und Umgebung mit Familie, sowie die Angehörigen unserer gefallenen und verstorbenen Kameraden werden hiermit zur Teilnahme an der Langemardfeier des grünen Korps und der Karlsruher Studentenschaft unter Beteiligung je eines Ehrenturnes der SA 238 und SA-Meßger und Mitwirkung der Standartentapelle 238 am Samstag, den 20. Oktober 1934 herzlich eingeladen.

Treffpunkt: 16 1/2 Uhr am Friedhofeingang in Karlsruhe zur Gefallenen-Gedenkfeier.

20 Uhr: Im Studentenhaus (Zugang vom Durlacher Tor — Horst Wessel-Ring) Feiern der 20jährigen Wiederkehr der Tage von Langemard.

Vollständiges und pünktliches Erscheinen aller Kameraden ist Ehrensache. Besondere Kosten entstehen nicht.

Wir überlebenden Langemardkämpfer müssen auch bei dieser Gelegenheit zeigen, daß wir den Geist von Langemard bewahrt haben und für seine Erhaltung eintreten, wie dies nun auch die deutsche Studentenschaft und die SA-Traditionsstandarten auf ihre Fahnen geschrieben haben.

Getreu bis in den Tod für ein Deutschland frei und stark. In diesem Geiste stürzte deutsche Jugend bei Langemard.

### Karlsruher Polizeibericht vom 16. Oktober 1934.

Verkehrsunfall: Am 15. Oktober 1934 um 11.50 Uhr kam ein in mäßiger Fahrt befindlicher Personenkraftwagen auf dem nassen Asphalt im Zirkel ins Gleiten und drehte um sich selbst. Ein in gleicher Höhe fahrender Radfahrer wurde auf den Gehweg gedrückt; er erlitt eine leichte Quetschung an der linken Hand. Der Kraftwagen stieß noch gegen ein Schaufenster, das zertrümmert wurde. Es entstand ein Sachschaden von etwa 150 RM.

### Badisches Staatstheater.

Dienstag, 20. Okt. wird Uppels bayerische Moritat „Die Pfingstorgel“ wiederholt, dieses gemütvoll-heitere Stück deutschen Bauernlebens; Mittwoch, 19.30 Uhr, erscheint dann zum ersten Male in dieser Spielzeit Verdis „Aida“ im Spielplan mit einigen Neuerscheinungen. Den Amonast singt Heilmut Seiler, die Amneris Paula Baumann. Die übrige Besetzung mit Elie Schulz als Aida, Theo Strad als Radames und Adolf Schoepflin am Ramps unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Klaus Ketterer bleibt unverändert.

Es wird schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß die 1. Vorstellung im vaterländischen Zirkus, die Uraufführung von Kolbenhepers „Gregor und Heinrich“ am 18. Oktober bereits um 19.30 Uhr und nicht, wie angegeben um 20 Uhr, beginnt.

## Tages-Anzeiger

Dienstag, den 16. Oktober 1934.

Bad. Staatstheater: „Pfingstorgel“, 20—22 1/2 Uhr.  
Stala-Tonfilmtheater: „Kraß um Iolanthe“, 7 und 8 1/2 Uhr.  
Marlgrafen-Theater: „Sünden der Madelon Claudet“, 7 und 8 1/2 Uhr.  
Kammer-Theater: „Pipin der Kurze“.

## Spendenliste zum Winterhilfswerk

Spenden im Werte von über RM. 60 000.— sind bisher bei der Durchführung des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes 1934/35 Gau Baden eingegangen.

Es sind kaum 8 Tage her, daß der Führer des Winterhilfswerkes feierlich eröffnet hat, und schon laufen bei allen Dienststellen des Winterhilfswerkes Spenden ein. Der Gaubeauftragte des Gau Baden hat bisher folgende Spenden notiert:

Heinrich Lang AG, Mannheim	RM. 20 000.—
Die Inhaber der Firma F. Wolff u. Sohn, Karlsruhe	10 000.—
Die Karlsruher Lebensversicherungsbank AG	5 000.—
Dazu Mittagstisch für 100 bedürftige Volksgenossen für die Wintermonate im Gesamtwerte von	10 000.—
Ferner Durchführung der Schulfrühstücke für arme Kinder im Gesamtwerte von	5 000.—
Die Brauerei Schrempf-Prinz, Karlsruhe	3 500.—
Firma Sinner AG, Karlsruhe-Grünwinkel	3 000.—
Dazu 20 000 Kilo Kartoffeln im Werte von	1 400.—
Die Großherzogin Hilba von Baden	3 000.—
Generaldirektor Sinner, Karlsruhe	1 500.—
Autohaus Eberhardt, Karlsruhe	500.—
Verein der Schuhhändler von Mittelbaden	200.—
Firma Schurr, Billingen	25.—

Spenden insgesamt: RM. 63 125.—

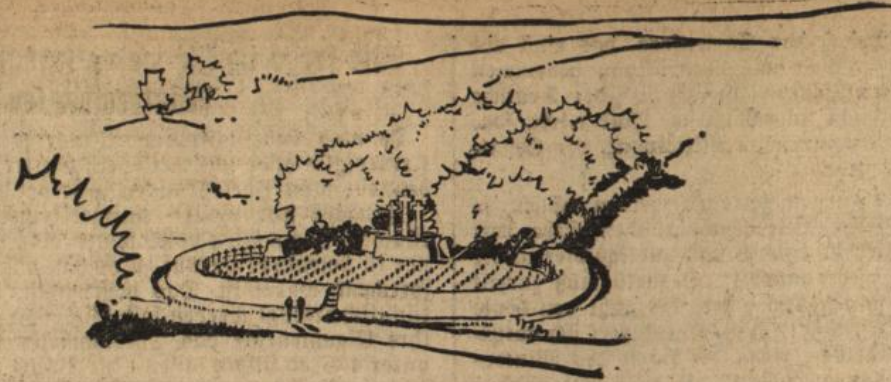
Allen Spendern sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Viele Firmen des Handels und der Industrie haben bereits Spenden zugesagt.

Spenden für das Winterhilfswerk können eingezahlt werden: Postkontonto: NS-Volkswohlfahrt-Gauführung-Konto Winterhilfswerk Karlsruhe Nr. 360.

Bankkonto: Bank der Deutschen Arbeit AG, Karlsruhe, Konto Nr. 61.

Spartakontonto: NS-Volkswohlfahrt, Gauführung-Konto Winterhilfswerk, Stadt. Sparkasse, Karlsruhe Nr. 3599.





Opfer am 20./21. Oktober 1934 für unsere Heldengräber!

Deutsche Kriegsgräberstätte Korabla, Polen. Sie wird in Kürze vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ausgebaut werden: Ein Wall von Findlingen wird das Grabfeld nach außen abschließen. In der Mitte, von Baumreihen begleitet, liegt das Kameradengrab, aber dem sich eine Kreuzgruppe feierlich erhebt.

## Hausfrau und Hausangestellte

### Kein Hauspersonal zu bekommen?

In der letzten Zeit häufen sich die Klagen der Hausfrauen, daß die pflichtgetreue „Berle“, die wertvollste Helferin der Hausfrau, so außerordentlich selten geworden sei. Darüber klagen insbesondere die kinderreichen Mütter. Man kann von ihnen hören, wie schwer es heute hält, für eine größere kinderreiche Familie ein Hausmädchen zu verpflichten. Man sollte es kaum für möglich halten, und es ist dennoch so: heute, da wir alle es erkannt haben, daß Deutschlands Zukunft auf kinderreichen Familien beruht, heute lagt die moderne Hausangestellte: Zu Kindern geht sie nicht! Ist es ein Wunder, wenn da überlastete Mütter bitter werden, wenn sie den Gegenatz empfinden, der in einer solchen Einstellung der Hausgehilfin zum neu erwaachten Volksempfinden liegt? Man kann es immer wieder erleben, daß tatsächlich Angebot und Nachfrage die Frage regeln, ob die Hausangestellte zu einer kinderreichen Familie zieht. Sie tut es, wenn die Stellungen so knapp sind, daß ihr keine andere Wahl bleibt, in anderen Zeiten aber, wenn sich ihr die Möglichkeit bietet, in einen kinder- oder gar frauenlosen Haushalt zu kommen, wird sie stets eine solche Stellung bevorzugen.

Wie liegt nun dieser Fall, von der anderen Seite aus betrachtet? Viele Hausgehilfinnen geben die Tatsache, nicht zu Kindern ziehen zu wollen, offen zu. Es sind allerdings meist diejenigen, die in Stellungen in kinderreichen Familien „ein Haar gefunden“ haben. Und wer die Schilderungen dieser Mädchen hört, die aus ihrer Erfahrung zu berichten wissen, der beginnt, das Problem unter einem anderen Gesichtspunkt anzusehen. Nein, es ist durchaus nicht immer Bequemlichkeit oder Eigennutz, der diese Hausgehilfinnen den kinderlosen Haushalt bevorzugen läßt. Zu oft liegt der Fall auch so, daß sie im kinderreichen Hause derartig ausgenutzt und vom Morgen bis zum Abend hin- und hergeholt wurden, daß der Wunsch, nun einmal ein ruhigeres Leben zu haben, fast verständlich erscheint. Viele Hausfrauen sind eben durchaus nicht darüber im Klaren, daß auch das Dienstmädchen ein Mensch ist, ein junger Mensch, dessen Arbeitskräfte begrenzt sind. Es geht nicht an, einem Mädchen ein solches Maß an Arbeit aufzubürden, daß dies unmöglich auf die Dauer durchgeführt werden kann. Viel Bitterkeit und innerlicher Widerstand wird auf der Seite der Hausgehilfinnen hervorgerufen durch ihre Stellung zu den Kindern. Es spricht jeder Auffassung von deutscher Volksgemeinschaft Hohn, wenn Kinder systematisch dazu erzogen werden, in der Hausangestellten eine Art Sklaverei zu sehen, die sie nach Belieben kommandieren und ausüben dürfen. Kinder müssen wissen, daß nur der Mutter, der Hausfrau das Recht zusteht, Anordnungen zu treffen, Befehle für die Arbeitseinteilung zu geben usw., daß sie selbst aber in ihrem Verkehr mit dem Dienstmädchen stets zu bitten haben. Es schadet auch durchaus nichts, wenn die Hausfrau ihre Hausgehilfin in dem Sinne beeinflusst, daß diese an der Erziehung der Kinder mitwirkt, dies ist insbesondere da notwendig, wo die Kinder viel der Aufsicht des Mädchens überlassen bleiben.

Wesentliche Bedeutung im häuslichen Anstellungsverhältnis hat das Alter der Hausgehilfin. Es ist schlimm, daß je vielfach die Ansicht vertreten ist, ein Hausmädchen über 30 sei zu alt, könne nichts mehr leisten. Alle Hausfrauen sollten sich klarmachen, daß eine Hausangestellte in den Dreißigern auf der Höhe ihrer Schaffenskraft steht, daß sie in ihr vielfach eine um so wertvollere Hilfe finden werden, weil die Mädchen in diesem Alter gelehrt sind und weniger Nebeninteressen haben als die ganz Jungen.

Zunächst ist es dringend notwendig, daß unsere junge Frauengeneration zur Liebe zum Kind erzogen wird. Die 16- bis 24-jährigen erhalten ja durch ihre Arbeit in kinderreichen Familien zugleich die beste praktische Vorbildung für ihren späteren Mutterberuf; wenn sie gelernt haben, Tag um Tag mit den vielen Arbeiten des kinderreichen Haushalts fertig zu werden, werden sie auch ihren eigenen Haushalt gut meistern können. Die Arbeit in der kinderreichen Familie bedeutet eine wichtige Lebensschule für die jungen Hausgehilfinnen. Wenn hier ein gewisser Druck der Arbeitsämter ausgeübt würde, so würde zugleich der unhaltbare Zustand beseitigt, daß gerade die kinderreichen, überlasteten Hausfrauen vergeblich nach einer Hausgehilfin suchen.

Notwendig aber ist vor allen Dingen das gegenseitige Verständnis von Arbeitgeberin und Arbeitnehmerin, von Hausfrau und Hausangestellter. Arbeitswilligkeit, Pflichtbewußtheit und Liebe zu den Kindern als Deutschlands heiligstem Gut auf der einen Seite, Verehrung für die junge Gehilfin auf der anderen Seite sind dringend notwendig. Jede Hausfrau sollte ihre Hausangestellte so zu behandeln lernen, daß ein erprobliches Zusammenarbeiten gewährleistet ist. Unerbittlichkeit gegenüber der „Dienenden“, Ausnutzung der bezahlten Arbeitskraft ist ebenso verwerflich wie die Methode, unermüdete Kinder zu unerträglichen Qualgeißeln der Hausangestellten werden zu lassen. Guter Wille auf beiden Seiten und die Erkenntnis, daß jede Arbeit ihren Wert in sich birgt, daß jede Arbeit mittelbar dem Wohle des deutschen Volkes gilt, wird dazu beitragen, die Zusammenarbeit von Hausfrau und Hausangestellter zu einer produktiven Arbeitsgemeinschaft werden zu lassen.

## Dein Umsatz hebt sich,

wenn Du Deine Kundschaft im „Durlacher Tageblatt“ auf Deine Neueingänge aufmerksam machst.

## Die „ewiggehende“ Uhr

### Unterredung mit dem Betreuer des „Perpetuum mobile“

Man ist sehr mißtraulich geworden in der letzten Zeit. Besonders gegenüber allen Erfindungen, deren Erfinder sich rühmen, endlich jenes Perpetuum mobile konstruiert zu haben, das sich, nach den scheinbar unumstößlichen Gesetzen der Physik, überhaupt nicht konstruieren läßt. Und nun ist das Perpetuum mobile doch erfunden? Allen Gelegenheiten der Physik und Mechanik zum Trotz? Nein, — es ist unter Aufbarmachung aller dieser Gesetze entstanden, und daß es existiert, beweist die Ausstellung einer „von der Luft lebenden, ewig gehenden Uhr“ im Schaufenster eines der ältesten Berliner Uhrmachersgeschäfte Unter den Linden.

Die erste Frage des ungläubigen Interviewers ist natürlich: „Und wenn sie doch einmal stehen bleibt?“, worauf der Uhrmacher, überzeugt von der Großartigkeit der Erfindung, die er in weitesten Kreisen durchzuleben versucht, mit einem Lächeln erklärt, daß es sich dann ja um kein Perpetuum mobile, sondern um eine falsche Konstruktion handeln würde, mit der keine Gesetze zu machen wären. „Und mit dem —“ „Perpetuum mobile machen Sie Gesetze?“ Der Uhrmacher, der die in modernem Stile hergestellte Uhr auf den Ladentisch aufstellte, um ihren „Motor“ zu erklären, bejaht diese Frage. Einige „ewiggehende“ Uhren seien bereits verkauft. Dieser Tage gehe eine sogar nach Südamerika. Das Interesse des Publikums an der Erfindung sei ständig im Wachsen.

„Wer hat diese Uhr denn nun eigentlich erfunden?“, fragt der neugierige Besucher und erfährt, daß es sich um einen Neuenburger Erfinder namens A. L. Reutter handelt, der sich bereits seit einigen Jahren mit diesem Perpetuum mobile beschäftigt, ohne daß es bisher restlos geclückt sei. Erst die Zusammenarbeit Reutters mit einer schweizerischen Uhrenfabrik und mit der Compagnie Generale de Radiologie ermöglichte die Vollendung der Erfindung zu ihrer jetzigen Vollkommenheit.

„Vollkommenheit?“, fragt der Besucher, schon wieder ein wenig zweifelnd. „Wie lange wird dieses Perpetuum mobile denn ein — Perpetuum mobile sein, — das heißt, wie lange wird es sich denn „dauernd bewegen“ und „von der Luft leben“? Worauf er erfährt, daß man mit gut und gern tausend Jahren rechnen könne, — eine Feststellung, die den Interviewer veranlaßt, sich doch nun erst einmal dieses phantastische Perpetuum mobile erklären zu lassen. „Was ist da viel zu erklären?“, sagt der Uhrmacher. „Wenn Sie einen Begriff von der Bedeutung dieser Erfindung haben wollen, dann kann ich Ihnen nur sagen, daß die Schöpfung der „ewiggehenden“ Uhr auf dem Gebiete der „Pendulerie“ gleichbedeutend ist mit der Erfindung des Radio für die Übertragung der Nachrichten. Die Atmosphäre wird als motorische Kraft benutzt.“ „Also doch kein Perpetuum mobile?“ „Natürlich ein Perpetuum mobile, denn die Atmosphäre benutzt sich, wenn man so sagen darf, doch selbst als motorische Kraft.“

Dem Laien ist das ein wenig zu hoch. Viel besser versteht er schon, wenn ihm gesagt wird: „Diese Uhr, in deren hinterer Kapsel ein „Antreibssystem“ sitzt, wird von einem Temperaturunterschied von einem Grade Celsius 120 Stunden in Gang gehalten. Da sich die Temperatur in keinem Zimmer der Welt innerhalb 120 Stunden nicht um wenigstens einen Grad verändert, ist diese Uhr dauernd in Bewegung, dauernd in Gang, sie wird niemals stille stehen, sie ist die Uhr der Zukunft, wenn man sie erst noch billiger herstellen kann.“

„Ist sie denn so teuer?“, will der Besucher wissen und bekommt die Auskunft, daß der Preis im Vergleich zu ihren Vorzügen und ihrer unermüdbaren Lebensdauer ein „geringer“ sei; immerhin handele es sich um etwas über 200 Mark, und es bestehe natürlich das Bestreben, den Preis zu senken, um die Anschaffung weiten Volkstreffen zu ermöglichen.

„Ja, — aber wie ist das denn nun wirklich möglich geworden, — das Perpetuum mobile?“ Das mögen den Uhrmacher nun schon viele Besucher gefragt haben, denn er lächelt ganz eigentümlich und gibt die geforderte Erklärung: „Ein Pyrex-Rohr ist mit Quecksilber, flüssigem Gas und dessen gesättigtem Dampf gefüllt. Die eine Seite des U-Rohres wird mittels einer Isolierglocke bei möglichst gleichmäßiger Temperatur erhalten, während die andere Seite der Luft und den Temperaturschwankungen ausgesetzt ist. Die Temperaturunterschiede zwischen beiden Seiten des U-Rohres verursachen verhältnismäßigen Druck. Das Quecksilber wird auf die Seite mit geringerem Druck getrieben, was eine Bewegung des Gehäuses hervorruft, die sich durch ein Zahnrad auf das Uhrwerk auswirkt. Ein Temperaturunterschied von 1 Grad zieht die Uhr für 120 Stunden auf. Verstanden?“

## Das teuerste Fahrrad der Erde

### Ein Millionär will nichts vom Auto wissen Von Johannes Kramer

Wenn man in England ein Fahrrad sieht, dann verknüpft sich damit von selbst der Name Billy Morris oder — wie man seit einigen Jahren sagen muß — Lord Ruffield. Nicht mehr und nicht weniger als der englische Fahrradkönig ist dieser Lord Ruffield. Kometengleich ist der einstmalige arme Billy Morris aus dem Dunkel in den leuchtenden Kreis der reichsten Männer der Erde aufgestiegen, und seine Karriere hat, wie man so sagt, amerikanischen Ausmaß.

Man kann noch nicht einmal sagen, daß der junge Billy Morris klein anfing, er kam buchstäblich aus dem Nichts. Als armer Junge, der sich nicht im mindesten von Hunderttausenden seiner Altersgenossen unterschied, wurde er vor vierzig Jahren Lehrling in einer kleinen englischen

Fahrradfabrik. Was war vor vierzig Jahren ein Fahrrad —? Eine etwas teure Spielerei für Leute, die das Geld dafür hatten. Damals ahnte noch niemand den unbeschreiblichen Siegeszug, den dieses Fahrzeug dereinst als Volksverkehrsmittel haben würde.

Das Schicksal meinte es gut mit dem kleinen, armen Billy, daß es ihn ausgerechnet in einer Fahrradfabrik anfangen ließ. Mit dem Fahrrad ist Billy Morris groß geworden, mehr noch, er krieg über die Sache, der er ursprünglich nur dienen sollte, und durch das Fahrrad wurde er einer der Mächtigen dieser Erde.

Langsam begann der Aufstieg Morris', aber als der Stein erst einmal ins Rollen gekommen war, hielt ihn niemand mehr auf. In den vierzig Jahren, die jetzt verfloßen sind, leit Billy Morris zum erstenmal als Lehrling eine kleine, unbedeutende Fahrradfabrik betrat, ist er selber zum größten Fahrrad- und Motorradfabrikanten ganz Englands emporgestiegen. Eine ganze Reihe von Fabriken sind in seinem Besitz, viele tausend Arbeiter, Ingenieure und Techniker beschäftigt er, sogar in der englischen Automobilindustrie hat er sich den maßgebenden Einfluß zu sichern gewußt, und sein Lebenswerk wurde vor einigen Jahren auch durch die gesellschaftliche Anerkennung gekrönt: König Georg erhob den einstigen Schlosserlehrling in den Peerstand, aus Billy Morris wurde ein Lord Ruffield.

Man redet viel vom englischen „Spleen“. Lord Ruffield, der englische Fahrradkönig, hat diesen Spleen nicht, und was man ihm vielleicht so auslegen könnte, das ist bestimmt keiner. Billy Morris, der aus eigener Kraft Millionär und Lord wurde, vergaß nie, womit er angefangen hat. Mit dem Fahrrad wurde er groß, dem Fahrrad gehörte gleichbleibend seine Liebe. Er wechselte nicht zum Motorrad und nicht zum Auto über; beide Fahrzeugarten übernahm er in seinen Konzernen, er handelte mit ihnen, und persönlich fuhr er nach wie vor sein Fahrrad.

Lord Ruffield hatte nicht vergessen, wie stolz er um die Jahrhundertwende gewesen war, als auch er zum erstenmal ein Fahrrad — damals noch ein teurer Spaß! — sein eigen nennen durfte. Die erste Etappe in seinem Aufstieg war das gewesen, und der Lord fand keinen Anlaß, sich dessen zu schämen.

Ein großer, schöner Landstich gehört dem Lord, und ganz England weiß, daß es die liebste Erholung des Fahrradkönigs ist, wenn er dort auf seinen gepflegten Wegen ein paar Stunden auf dem Rad spazieren fährt. Er beanpruft für sich selber nur dieselbe Erholung, die Millionen von Menschen durch den Siegeszug des Fahrrades möglich geworden ist.

Diese Liebhaberei brachte Lord Ruffield anlässlich seines vierzigjährigen Berufsjubiläums in diesem Jahre auch eine Ehrung ein, die beispiellos in der Welt dasteht. Der Verband der englischen Fahrrad- und Motorradfabrikanten ließ ihm ein Fahrrad überreichen, dessen Anfertigung das selbe gefordert hat wie die Herstellung eines großen Automobils. Nicht daß man dieses Rad vergoldet und die Laternen mit Brillanten besetzt hätte — nein, es wurde nur ein Präzisionsinstrument mit allen technischen Schikanen geschaffen, das man sehr wohl als das Ideal eines Fahrrades ansprechen könnte.

Und nun fährt Lord Ruffield auf diesem Rade in seinem Park spazieren. Die Welt hat erreicht, was der Lord eigentlich immer ablehnte: Er als der englische Fahrradkönig steht nun doch turmhoch über allen Durchschnittsjährern. Er fährt noch Rad wie zuvor, aber er fährt das teuerste Fahrrad der Welt — —

## Humor und Lachen

### Die Geschichte mit dem Kriegsgefangenen

Im Jahre 1883 war zwischen der Stadt Basel und dem Baseler Land eine große Fehde ausgebrochen. Die ionis in friedlichen Bürger und Bauern stellten Heere auf und in kürzester Zeit tobte ein regelrechter Krieg.

Auf einem ihrer Streifzüge hatten nun die Baseler einen Gefangenen gemacht. Der Korporal — ionis ehrlicher und zünftiger Soldat — sollte mit sechs anderen Musikanten, die ebenfalls Minusjoldaten waren, den Kriegsgefangenen nach Basel bringen.

Bevor diese Garde abmarschierte, ließ der Korporal „Seitengewehr aufhängen“, wobei jeder sein Taschenmesser mit Patent in den Lou der Schrotzprige steckte. Dann wurde der Gefangene in die Mitte genommen, und die Kette ging los.

Auf dem Marsche unterzuchte der eitrige Korporal den Bauern aus Griesbach und anderes Verdächtige, fand aber nichts. Dagegen sagte der stiftige Bauer, Briefe hätte er wohl gehabt, die lägen dort drüben, jenseits des Grabens, unter einem Stein.

Zu einem Sprung über den gefährlichen Graben hatten die Baseler keine Lust oder andere gute Gründe bewegen sie, den Bauern allein hinüberbringen zu lassen, um die Papiere zu holen.

Kaum war der Bauer über den Graben, da lief er, was er lauten konnte.

„Schießen — schießen — schießen!“ kommandierte der Baseler Korporal.

„Der geht nit!“ riefen seine Helben unisono, „mer hawe ja die Bajonetters druff!“

## Die erste Hausfürplakette des Winterhilfswerks ist da!



### Monat Oktober

Wie im Winterhilfswerk des vergangenen Jahres werden auch in diesem Jahre Monats-Hausfürplaketten herausgegeben. Die monatlichen Anstetplaketten aus Metall fallen in diesem Jahre fort.

Jeder Volksgenosse muß es als seine Ehrenpflicht ansehen, bis zum 20. Oktober die Monatsplakette an seiner Tür angebracht zu haben.



## Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

Das Gesetz des Handelns im nationalsozialistischen Staat wurde von Beginn an diktiert von der Verbundenheit mit dem Volksganzen und davon, daß die durchzuführenden Maßnahmen nicht am grünen Tisch gefaßt wurden, sondern ihren Ausgangspunkt im Volk selbst nahmen.

Auch das Winterhilfswerk des deutschen Volkes gehört zu den Maßnahmen, die diese innere Verbundenheit beweisen, und es hat vielleicht im Ausland kein Werk größeren Eindruck gemacht, als das Winterhilfswerk des deutschen Volkes im 1. Winter der nationalsozialistischen Regierung. Wieder steht ein WSW vor uns, und wir werden sehen, ob es anderen Staaten gelingen wird, ebenfalls ein Winterhilfswerk durchzuführen, das von der Kraft eines ganzen Volkes getragen wird. Wenn Wohltätigkeitsbazare und Hilfsaktionen einzelner Standesgruppen durchgeführt werden, so kann aus derartigen Maßnahmen niemals jene überzeugende Kraft geboren werden, die eindeutig feststellt, daß ein ganzes Volk geschlossen unter Ausschaltung aller Schranken und Klassen hinter dem Aufruf seiner Regierung steht. Es hat im vorigen Jahr und auch in diesem Jahr wieder Möglichkeiten gegeben, die Meinung des Volkes öffentlich zu dokumentieren. Die Führerwahl war eine jener Gelegenheiten. Im vorigen Jahr war es die Volksbefragung zum Austritt aus dem Völkerbund und späterhin das 1. Winterhilfswerk, das den Grad des Mitgehens des Volkes mit seinem Führer eindeutig bewies. Es gibt viele Länder, in denen die Meinung des Volkes gefürchtet wird, wo man es durchaus nicht wagen könnte, die Meinung der Regierung vor das Forum des Volkes zu bringen. Daß diese Auffassung in Deutschland nicht geteilt wird, daß es ferner jederzeit bei uns möglich ist, die Meinung des Volkes zu befragen, erfüllt uns mit so großem Stolz und freudiger Genugtuung. Von Monat zu Monat erlaubt unsere Regierung Gesetze und Richtlinien, die für immer größte Bedeutung besitzen müssen. Ueber allen Gesetzen aber steht die Kraft, die diese Gesetze schuf, als sittliches Prinzip. Deshalb kann die Not des Winters, die für viele Volksteile das Schreckensgespenst früherer Jahre war, keinen Schrecken mehr in der Zukunft besitzen, weil der Führer von uns die Ueberwindung dieser Not fordert und wir nichts anderes zu tun haben, als diesem Wunsche zu entsprechen. Niemand verlorpört den Nationalsozialismus echter und überzeugender als unser Führer, und ein Gesetz des Handelns, das uns von unserem Volksganzen gegeben wird, hat ein Recht darauf, daß es in seinem ganzen Umfange anerkannt und befolgt wird, denn wir besitzen unserer sicheren Gegenwart und ebenso sicheren Zukunft, der Genialität Adolf Hitlers, der das drohende Chaos umwandelte in eine unerschütterliche sichere deutsche Zukunft.

In der Proklamation des Führers auf dem Reichsparteitag 1934 hieß es an einer Stelle: „Es gibt nichts Großes auf dieser Welt, das Jahrtausende beherrscht und in Jahrzehnten entstanden wäre. Der größte Baum hat auch das längste Wachstum hinter sich.“ Wenn man diesem Ausspruch gegenüberhält, was der nationalsozialistische Staat in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits geschaffen hat, so weiß man, daß das bisherige Gelingen nur möglich war, weil sich die Organisationen des Staates und der Partei als dienendes Glied des Ganzen betrachteten und aus den Notwendigkeiten, die das Leben fordert, die Gesetze schafften, die den Nationalsozialismus verkörpern.

Niemand wird bezweifeln, daß das Samen Korn, das einst ein großer Baum werden soll, nicht die Entwicklung genommen hätte, die von ihm erwartet wurde. Heute ist jeder Deutsche davon überzeugt, daß er nicht unbeachtet im Volk wirkt, sondern daß das Wohl jedes Einzelnen im Mittelpunkt des Gestaltungswillens des Staates steht.

Wenn heute noch Entbehrungen getragen werden müssen, so wissen wir nur zu gut, daß diese Entbehrungen Erbe vergangener Zeiten sind. Hier ist eine Bilanz zu liquidieren, die fast keine aktiven Werte mehr aufwies. Deshalb muß zurzeit noch eine Not in Rechnung gestellt werden, die nicht von heute auf morgen beseitigt werden kann. Diese Not äußert sich naturgemäß immer dann am stärksten, wenn die Härte des Winters schon rein äußerlich Bedingungen schafft, die diese Not spürbar machen durch die Notwendigkeit, warme Kleidung und warme Räume zu beschaffen. Der Nationalsozialismus verspürt sehr wohl die Verpflichtung, die ihm aus der Tatsache dieser Notzustände erwächst, und deshalb ruft er zum zweiten Winterhilfswerk des deutschen Volkes auf, damit in einem neuen Ansturm aller in Brot und Lohn Besindlichen die Not zurückgewiesen wird, die an die Türen der unschuldig Darbenden pochen möchte.

Hier heißt es, alle Mann an Deck, es gilt das Ganze, niemand darf sich ausgestoßen fühlen. Und damit dieses Gefühl keinen Eingang findet, muß auch das zweite Winterhilfswerk von Erfolg gekrönt werden. Alle Möglichkeiten der Sammlung und der Unterstützung, die Opfer möglich machen können, müssen auch gelingen. Niemand schließt sich aus, niemand wird abseits stehen, wenn er sich zu jenen 90% zählt, die dem Führer erneut Gefolgshaft versprechen. Als äußeres Zeichen unseres Eintrages gehört hierzu ein freudiges Mitgehen mit allen Aufgaben, die das Winterhilfswerk stellt.

Jeder wird daher sich aller Aufgaben des Winterhilfswerkes annehmen. Ein jeder wird regelmäßig zum Eintopf spenden, ein jeder wird die Pfundsammlung freudig aufnehmen und dazu beitragen, daß niemand während des Winters hungert. Ein jeder wird seinen Kleiderschrank durchsuchen, und das Entbehrliche mit den frierenden Volksgenossen teilen.

Der Einsatz aller Kräfte in nationalsozialistischer Verbundenheit, wird zum sicheren Erfolg führen.

### Unsere Tauben im Oktober

Die Abende und die Nächte werden bereits lang. Allerlei Raubzeug (Marder, Iltisse, Ratten, Katzen usw.) kommt da gern in die Taubenschläge, um zu morden. An den Ausflugsplätzen sind also Schutzvorrichtungen gegen diese Schädlinge anzubringen. So gut es geht, sind auch die an den Außenwänden befestigten Taubentöten gegen solches Gesindel zu schützen. Auch in die Taubenschläge gehören Fenster; denn in dunklen Löchern ist das Ungeziefer zu Hause. Auszustatten sind die Schläge mit vielen kleinen Stühretzen, die nur je einem Tiere Platz gewähren. Fort mit den langen, durch den ganzen Schlag gehenden Stangen. So schaffen wir Ruhe unter den Tauben. Manche Kasse- bzw. Ausstellungszüchter trennen nicht nur die Jungtauben von den Zuchttauben, sondern jetzt im Oktober nehmen sie sogar eine Scheidung der Geschlechter vor. Das ist zwar mit viel Arbeit verbunden, bringt aber auch Vorteile.

### Wie ferze ich für meine Hühner in den kalten Wintermonaten?

Je nach Lage tritt der Winter früher oder später ein. Keinesfalls aber sollte erst kein Eintreffen abgewartet werden, ehe man Vorkehrungen zu seiner Abwehr trifft.

Zunächst gilt unsere Aufmerksamkeit den Aufenthaltsräumen. Sie müssen vollkommen dicht und zugfrei sein. Ferner ist besonders darauf zu achten, daß der Schlafraum entsprechend warm ist. Das heißt nicht, daß hier die Wärme künstlich erzeugt werden soll. Vielmehr sollen die Tiere durch ihre Eigenwärme das Thermometer im Schlafraum nicht unter 4 Grad sinken lassen. Zur Probe stelle man eine Schüssel mit Wasser in den Nachtstall. Am Morgen darf sich keinerlei Eisdede zeigen. Ist der Stall im Verhältnis zur Zahl der Tiere zu groß, dann muß er durch Abgrenzung verkleinert werden.

Tagsüber sollen die Hühner möglichst ins Freie gelassen werden, sofern es die Witterung irgend zuläßt. Sonst muß man anderweitige Vorkehrungen für Bewegung und Arbeit treffen. Niemals lasse man seine Hühner in der Kälte herumhocken. Darum ist ein Scharraum für den Winter unerlässlich. Als solcher kann jede Tenne, Scheunendecke oder jeder Schuppen dienen. In eine geeignete Einstreu (Stroh, Spreu u. dgl.) wirft man dann etwas Hartfutter. Auf diese Weise erhalten die Tiere den ganzen Tag Arbeit und halten sich warm.

Sodann ist der Winterfütterung besondere Aufmerksamkeit zu schenken. In der Natur gibt es nichts mehr zu luchen. Darum sind die Tiere völlig auf ihren Pflieger angewiesen. Er hat die Futterzusammenstellung so zu gestalten, daß sie in ausreichendem Maße den Tieren das bietet, was die Natur jetzt verlagert. Dazu gehören vornehmlich tierische Stoffe. Unter diesen steht in unserem Betriebe frisches Knochenmehl an erster Stelle. Damit haben wir stets die besten Erfahrungen gemacht. Das Weichfutter (troden-trümelig) ist etwas angewärmt zu geben. Nach der Sättigung sind die Reste sofort wieder zu entfernen, da gefrorenes Futter stets schädlich ist. Auch das Trinktasser gebe man etwas angewärmt. Grünjutter bzw. Erjag eines solchen, muß zur besten Benutzung in Bereitschaft liegen. Rüben, Kohl, Möhren, Gemüsehäballe u. ä. dürfen aber niemals gefroren oder bereitet sein, weil sie dann immer nachteilig wirken und Erkrankungen, sowie Darmverkrampfungen, zur Folge haben. Sind diese Stoffe gefroren, so sind sie aufzutauen und mit dem Weichfutter zu vermischen.

Endlich möchten wir auch das Staubbad erwähnen. Wenn auch das Ungeziefer in den Wintermonaten nicht gerade sehr lätig wird, so ist es doch allein der Hautpflege wegen nur von Vorteil, wenn dem Geflügel ein solches zugänglich ist. Und man wird bald beobachten, mit welchem Behagen sich die Tiere in dasselbe einbadeln, zumal wenn es in einer recht sonnigen Ecke liegt.

### Das Wetter für Mittwoch

Die Wetterlage wird von einem Tiefdruckgebiet im Osten beherrscht. Für Mittwoch und Donnerstag ist unbeständiges, zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

### Todes-Anzeige.

Gestern abend 7,7 Uhr wurde meine liebe Frau, unsere gute Mutter  
**Frau Anna Gamp**  
geb. Hildenbrand  
nach langem, schwerem Leiden in ein besseres Jenseits abgerufen.  
DURLACH, den 16. Oktober 1934.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Jullus Gamp und Kinder.**  
Beerdigung: Mittwoch nachm. 7,5 Uhr.

### Kath. Mütterverein.

Unser liebes Mitglied  
**Frau Anna Gamp**  
ist im Herrn entschlafen.  
Wir empfehlen die Seele dem Gebet der Mitglieber.  
Beerdigung: Mittwoch, 17. Okt. nachmitt. 7,5 Uhr.  
Der Vorstand.

### Badisches Staatstheater

Dienstag, 16. Oktober  
C 4. Th.-Gem. 1-100  
**Die Pfingstorgel**  
Bayerische Moritat von Hippel.  
Regie: Baumbach. Dirigent: Horn. Mitwirkende: Ermath, Ervig, Frauendorfer, Genter, Gebelien, Mas, Jassler, Gemmecke, Herz, Hierl, Höder, Kienster, Kloeble, Kreuter, Kühne, Mathias, Mehner, Müller, Brüder, Schneider, Schönbaler, v. d. Trend.  
Anf. 20 Uhr. Ende nach 22.30 Uhr.  
Preise C 0.80-4.50.  
Mi. 17. 10. Abda.

### Besonders Ihre

**Hauptpflege Garderobe**  
nicht nur Ihre  
jetzt der Jahreszeit anpassen.  
Sämtliche

**Hauptpflege-Artikel**  
erhalten Sie in der

**Drogerie Wächter**  
Sofienstr. 14 Tel. 284  
gegenüber der Volksbank.

Bestellungen auf transportierte  
**Pfähle u. Bretter**  
nimmt noch diese Woche entgegen  
**Philipp Leiberger**  
Zimmermeister

## Sparen hilft aufbauen!

Jeden Pfennig zur Sparkasse!  
Wer spart nützt sich und dem Volksganzen!  
Die Arbeit der Sparkassen dient dem wirtschaftlichen Wiederaufbau!



Heute noch ein SPARKONTO bei der  
**Bezirks-Sparkasse Durlach**

Öffentliche mündelsichere Spar- u. Kreditanstalt  
unter Haftung der Stadt Durlach und weiterer  
12 Verbandsgemeinden.

Pünktlich weckte stets den  
Schläfer eine **Weckuhr** von  
**A. Schäfer**

Kräftiges, schulentlassenes  
**Mädchen**  
für vormittags in kinderl. Haus-  
halt gesucht.  
Adresse im Verlaag

**Paßbilder**  
liefert sofort

**Photograph Rummel**  
- Auerstraße 3 -

**2-3 Zimmerwohnung**  
in guter Lage sofort oder später  
gesucht. Angebote unter Nr. 659  
an den Verlag.

Schöne  
**3 Zimmerwohnung**  
mit reichlichen Zubehör u. Glas-  
abfluß, auf 1. Dezember zu  
vermieten. Angebote unter Nr.  
660 an den Verlag.

**Möbl. Zimmer**  
eventl. mit Koch, zu vermieten.  
Zu erfragen im Verlaag.

**Möbliertes Zimmer**  
zu vermieten.  
Zu erfragen im Verlaag.

**Garten**  
zu verpachten.  
Zu erfragen im Verlaag.

### Glaserei A. Doster

Habe meine Werkstätte nach  
**Kelterstraße 6, verlegt.**  
Ich halte mich auch weiterhin meiner werten Kund-  
schaft, sowie dem verehrten Publikum und beson-  
ders den Herren Architekten und Bauherren bes-  
tens empfohlen.  
**Albert Doster, Glasmeister.**

### Heu

zu verkaufen  
D. Aue, Schwarzwalddstr. 55.

### la Silberkraut

frisch eingetroffen und wird auf  
Wunsch eingeschnitten  
**Wilhelm Korb**  
Obst- u. Lebensmittel - Gemüse  
Durlach, Amalienstraße 17.

### Ein Posten starke

### Kisten

(schließbar) zu verkaufen  
**Schröder, Durlach-Aue**  
Schwarzwalddstraße 5, II. St.

Wegen **Kaummangel**  
zu verkaufen:  
Schöne Hängelampe, Blumen-  
tribune u. Ständer, Phönix-  
palme, Gelpalme, Zimmer-  
pflanze, sowie 1 paar D. Kad-  
schube Nr. 39 Ritterstr. 39, III

**DIE AUGEN AUF!**  
Verlockende Gelegenheitskäufe  
bieten sich oft im Inseratenteil  
des

**DURLACHER TAGEBLATTES**

Danzig  
transport-  
wegen dr-  
verhaftet  
rendt wi-  
material-  
gänge, d-  
Schulden-  
barte n-  
habe n.

### Straßensperre.

Wegen Vornahme von Kanalarbeiten wird die  
**Palmaienstraße** zwischen Bismarck- und Gartenstraße von  
**Mittwoch, den 17. Oktober 1934**  
ab, bis auf weiteres für den Durchfahrtsverkehr gesperrt.  
Durlach, den 16. Oktober 1934.  
Stadt, Bau- und Vermessungsamt.

### Jagdversteigerung.

Die **Gemeinde Grünwettersbach**  
Bezirksamt Karlsruhe - versteigert am  
**Montag, 29. Oktober 1934**, nachmittags  
3 Uhr im Rathaus dahier die Gemeindejagd  
mit 610 Hektar Feld und Wald für die Zeit  
vom 1. Februar 1935 bis 31. Januar 1944.  
Als Steigerer werden nur Personen zugelassen die im Besitz eines  
Jagdpasses sind, oder durch Weisung der zuständigen Behörde  
nachweisen, daß gegen die Erteilung eines solchen, Bedenken nicht  
bestehen. - Bedingungen liegen zu den üblichen Geschäftsstunden  
im Rathaus auf.  
Der Bürgermeister: **Kaack.**

**Karl Hummel**  
Bühnen- u. Möbeltransport  
Durlach

Einziges vom Reichsstand genehmigtes Möbeltransport-  
Unternehmen am Platze.

### Speisekartoffel

einheitliche gelbe gute Qualität  
liefert frei Keller und erbetet Bestellungen:  
**Heinrich Eckardt, Ett.-u.-str. 11**  
Telefon 192

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!